

Anlage 1

Stefan Eckl

Sport und Bewegung im Fokus des demographischen Wandels

- Sportentwicklung in der StädteRegion Aachen -

INSTITUT FÜR KOOPERATIVE PLANUNG UND SPORTENTWICKLUNG – SPORTENTWICKLUNGSPLANUNG UND POLITIKBERATUNG

ENTWURF



Institut für Kooperative Planung
und Sportentwicklung

Impressum

Sport und Bewegung im Fokus des demographischen Wandels - Sportentwicklung in der StädteRegion Aachen -
Stuttgart, April 2015

Verfasser

Dr. Stefan Eckl
Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung GbR
Fleckenweinberg 13, 70192 Stuttgart
Telefon 07 11/ 553 79 55
Telefax 07 11/ 553 79 66
E-Mail: info@kooperative-planung.de
Internet: www.kooperative-planung.de

Alle Rechte vorbehalten
Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der Autoren gestattet.
Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder
Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme
zu speichern.

Inhaltsverzeichnis

1	Vorrede.....	4
2	Demographischer Wandel und Sport in der StädteRegion – Grundlagen.....	6
2.1	Der demographische Wandel in der StädteRegion Aachen.....	6
2.2	Entwicklung der Mitgliederzahlen der Sportvereine der StädteRegion Aachen.....	10
2.2.1	Organisationsgrad.....	10
2.2.2	Zusammensetzung der Mitgliedschaft nach Geschlecht.....	11
2.2.3	Zusammensetzung der Mitgliedschaft nach Altersgruppen.....	12
2.2.4	Entwicklung der Mitgliederzahlen.....	13
2.2.5	Abteilungen und Sportfachverbände.....	16
3	Sportentwicklung in der StädteRegion Aachen - Folgerungen und Handreichungen	19
3.1	Das Sport- und Bewegungsverhalten der Bevölkerung.....	19
3.2	Sport- und Bewegungsangebote.....	20
3.3	Organisatorische Fragen der Sportentwicklung	24
3.4	Sportvereinsentwicklung	26
3.5	Förderung des Sports und der Sportvereine	28
3.6	Sport- und Bewegungsräume	30
3.7	Kommunale Planungsprozesse	33
3.8	Förderung des Sports durch die StädteRegion Aachen.....	34
4	Literaturverzeichnis	35

1 Vorrede

Das Schlagwort „demographischer Wandel“ beschäftigt nun schon seit einem Jahrzehnt verstärkt Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Für den Sport, insbesondere für die Sportvereine, wurden im Rahmen des Sportentwicklungsberichtes 2005/2006 erstmals systematisch die möglichen Folgen für den Sport und die Sportvereine thematisiert (vgl. Breuer & Haase, 2006).

Auch wenn die Ergebnisse nunmehr schon älteren Datums sind, lohnt sich eine nähere Betrachtung. Die Autoren stellen bereits 2006 fest, dass rund 45 Prozent der deutschen Sportvereine „in ihrem Handeln von den Auswirkungen der demographischen Entwicklung betroffen sind“ (Breuer & Haase, 2006, S. 3). In Nordrhein-Westfalen, so die Autoren, sind rund ein Drittel der Sportvereine vom demographischen Wandel betroffen. Dies äußert sich beispielsweise in einem Mitgliederrückgang oder durch Schwierigkeiten bei der Besetzung von Vorstandsposten.

Im Vergleich zu anderen Problembereichen der Sportvereinsarbeit schätzen jedoch nur sehr wenige Sportvereine die demographische Entwicklung als Problem ein – auf einer fünfstufigen Skala (1: kein Problem; 5: sehr großes Problem) wird die demographische Entwicklung mit einem Mittelwert von 2,2 eingeschätzt (vgl. Breuer & Haase, 2006, S. 11). Allerdings wächst offensichtlich das Problembewusstsein in den Sportvereinen, da in der aktuellen Sportentwicklungsberichterstattung die demographische Entwicklung bereits mit einem Mittelwert von 2,66 bewertet wird (vgl. Breuer & Feiler, 2014, S. 25). Im gleichen Zeitraum hat sich der Anteil der Sportvereine, die in der demographischen Entwicklung ein existenzbedrohendes Problem sehen, verdreifacht (Anstieg von 1,7 Prozent auf 5,4 Prozent; vgl. Breuer & Haase, 2006, S. 11; Breuer & Feiler, 2014, S. 26).

Existenzbedrohend ist der demographische Wandel für alle Vereinstypen mit Ausnahme der Großvereine (ab 1.000 Mitglieder). Besonders stark scheinen hier kleine und mittelgroße Sportvereine betroffen zu sein (vgl. Breuer & Haase, 2006, S. 12).

Auch andere Bereiche der kommunalen Sportentwicklung sind vom demographischen Wandel betroffen. So stellt sich z.B. die Frage, welche Sport- und Bewegungsräume in Zukunft noch notwendig sind, um den veränderten Bedarf zu decken und den sich wandelnden Ansprüchen der Sportlerinnen und Sportler zu genügen. Implizit werden hier auch Aspekte der Stadtentwicklung angesprochen und darüber hinaus Bezüge zu anderen kommunalen Politikfeldern (z.B. Soziales) hergestellt.

Für die StädteRegion Aachen soll nun erstmals systematisch die Sportentwicklung unter dem Gesichtspunkt der demographischen Entwicklung beleuchtet werden. Vor allem soll in diesem Zusammenhang überlegt werden, welche Veränderungen auf Kommunen, Politik, Anbieter von Sport- und Bewegungsangeboten und auf andere Einrichtungen zukommen. Konkret verbergen sich dahinter u.a. Fragestellungen,

- wie sich das Sport- und Freizeitverhalten ändern wird,
- welche Präferenzen die Bevölkerung entwickelt,

- ob die Sportvereine in ihrer überwiegend ehrenamtlichen Struktur auf den Wandel vorbereitet sind,
- welche neuen Anforderungen an Sport- und Bewegungsräume gestellt werden,
- ob es künftig stärker netzwerkartige Strukturen in den Gemeinden, Städten und in der Region über den organisierten Sport hinaus geben muss,
- welche Konsequenzen die Politik hinsichtlich der kommunalen Sportförderung ziehen sollte.

Dies sind sicherlich nur Teilaspekte einer umfassenden Betrachtung des Politikfeldes, jedoch soll diese beispielhafte Aufstellung verdeutlichen, dass durch den demographischen Wandel sowohl Fragen der Angebotsentwicklung, organisatorische Fragestellungen als auch Punkte, die die Sport- und Bewegungsräume umfassen, aufgeworfen werden.

Damit betritt die StädteRegion Aachen Neuland, da sich bisher keine größere Gebietskörperschaft in Deutschland strukturiert und dezidiert diesem Thema gewidmet hat. In einem ersten Schritt wurden vom Amt für Kultur und Empirische Forschung der StädteRegion die zentralen Befunde zum demographischen Wandel in der Region aufbereitet, wobei hier auch andere Politikfelder außer dem Sport betrachtet wurden. Diese Kompendien, gegliedert nach verschiedenen Altersgruppen, bilden eine wichtige Informationsgrundlage. In der Folge hat das Amt für Kultur und Empirische Forschung seit 2013 zu mehreren Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch eingeladen, an denen Vertreterinnen und Vertreter der Kommune, der Verwaltung und des organisierten Sports (Regiosportbund, Stadtsportbund Aachen, Stadtsportverbände, Gemeindefortsportverbände) teilgenommen haben. In ersten Experteninterviews wurden erste Befunde zur Situation des Sports im Lichte der demographischen Entwicklung gesammelt.

Aufbauend auf den bereits von der StädteRegion initiierten Netzwerken und erarbeiteten Grundlagen sollen nun Handreichungen ausgearbeitet werden, wie die Sportentwicklung in der StädteRegion Aachen unter dem Gesichtspunkt des demographischen Wandels zukunftsorientiert ausgerichtet werden kann.

Diese Handreichung zeichnet zum einen die demographische Entwicklung in der StädteRegion Aachen sowie die Entwicklung der Mitgliederzahlen der Sportvereine nach und diskutiert thesenartig mögliche Folgerungen für die Sportentwicklung in der StädteRegion. Diese Thesen sollen als Grundlage für eine weitergehende Bearbeitung und Diskussion in den Städten und Gemeinden der StädteRegion dienen.

2 Demographischer Wandel und Sport in der StädteRegion – Grundlagen

2.1 Der demographische Wandel in der StädteRegion Aachen

Der demographische Wandel in der StädteRegion Aachen wurde vom Amt für Kultur und Empirische Forschung detailliert aufbereitet (Lerche & Mika-Helfmeier, 2014). Ohne im Einzelnen auf jedes Analyseergebnis einzugehen, können zentrale Entwicklungstendenzen in der StädteRegion nachgezeichnet werden:

- In den meisten Kommunen der StädteRegion ist die natürliche Bevölkerungsbewegung negativ, d.h. es gibt mehr Sterbefälle als Geburten. Lediglich die Gemeinde Roetgen stellt im Jahr 2012 eine Ausnahme dar. Insgesamt gehen die Autoren von einer weiter negativen natürlichen Bevölkerungsbewegung aus.
- In der StädteRegion Aachen ist dennoch insgesamt eine Zunahme der Bevölkerungszahlen zu konstatieren. Da das Verhältnis von Lebendgeborenen zu Gestorbenen negativ ist, liegt der Bevölkerungszuwachs vor allem im positiven Wanderungssaldo begründet (mehr Personen sind in die StädteRegion zugezogen als abgewandert).
- Der größte Teil der Zugezogenen stammt aus dem Ausland, vor allem aus Polen, Belgien und Rumänien.
- Nicht alle Kommunen der StädteRegion profitieren vom positiven Wanderungssaldo, lediglich Aachen, Baesweiler, Eschweiler, Stolberg und Würselen weisen im Jahr 2012 einen positiven Wanderungssaldo auf.
- Die StädteRegion weist einen deutlich höheren Anteil an Personen zwischen 20 und unter 30 Jahren auf als andere Vergleichsregionen, was mit dem überregional bedeutsamen Hochschulstandort begründet wird.
- Vor allem die Stadt Aachen weist einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Personen zwischen 20 und unter 30 Jahren auf.
- Etwa ein Viertel der Einwohner der StädteRegion haben im Jahr 2012 einen Migrationshintergrund. Die Hälfte der Personen mit Migrationshintergrund hat die deutsche Staatsbürgerschaft. Den höchsten Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund weisen Aachen, Baesweiler und Alsdorf auf.
- Der Ausländeranteil in der StädteRegion beträgt ca. zehn Prozent, der prozentual größte Anteil stammt dabei aus der Türkei. Die höchsten Ausländeranteile haben wiederum Aachen, Baesweiler und Alsdorf.

Die bisherigen Ausführungen dokumentieren den Ist-Stand zur Bevölkerungsstruktur aus dem Jahr 2012, wobei in Teilen auch eine Entwicklungskurve seit dem Jahr 2000 nachvollzogen werden kann. Ein besonders wichtiger Aspekt, insbesondere unter dem Gesichtspunkt einer verlässlichen Planungsgrundlage, ist die Vorausschau auf die weitere Bevölkerungsentwicklung. Eine solche Bevölkerungsvorausberechnung ist stets mit Schwierigkeiten behaftet: Zum einen hängt die Bevölkerungsentwicklung sehr stark mit anderen Faktoren zusammen, die oftmals außerhalb einer Beeinflussung durch die jeweiligen Städte und Gemeinde liegen (z.B. allgemeine wirtschaftliche Entwicklung, Wertewandel in der Gesellschaft). Auf der anderen Seite können auch bewusste politische Entscheidungen auf der Kommunalebene die Bevölkerungsentwicklung beeinflussen, z.B. durch die Ausweisung von Baugebie-

ten oder durch die Etablierung eines Hochschulstandortes. Weitere externe Faktoren wie etwa der Zuzug von Personen aus dem Ausland (z.B. Fachkräfte, Studierende, Flüchtlinge) stellen einen weiteren Punkt dar, der eine Prognose der Bevölkerungsentwicklung mit Unsicherheit verbindet.

Für die StädteRegion Aachen stützen wir uns auf die Bevölkerungsvorausberechnung des Landesbetriebs Information und Technik (IT.NRW). Aus Abbildung 1 können zwei wesentliche Entwicklungstendenzen abgeleitet werden: Zum einen wird voraussichtlich die Einwohnerzahl in der StädteRegion Aachen ansteigen, wobei der Höhepunkt in den Jahren 2026 und 2027 erreicht werden wird. Zum anderen werden nach 2027 die Einwohnerzahlen wieder kontinuierlich sinken, jedoch nach den Prognosen für IT.NRW immer noch deutlich über der Marke von 550.000 Einwohnern liegen.

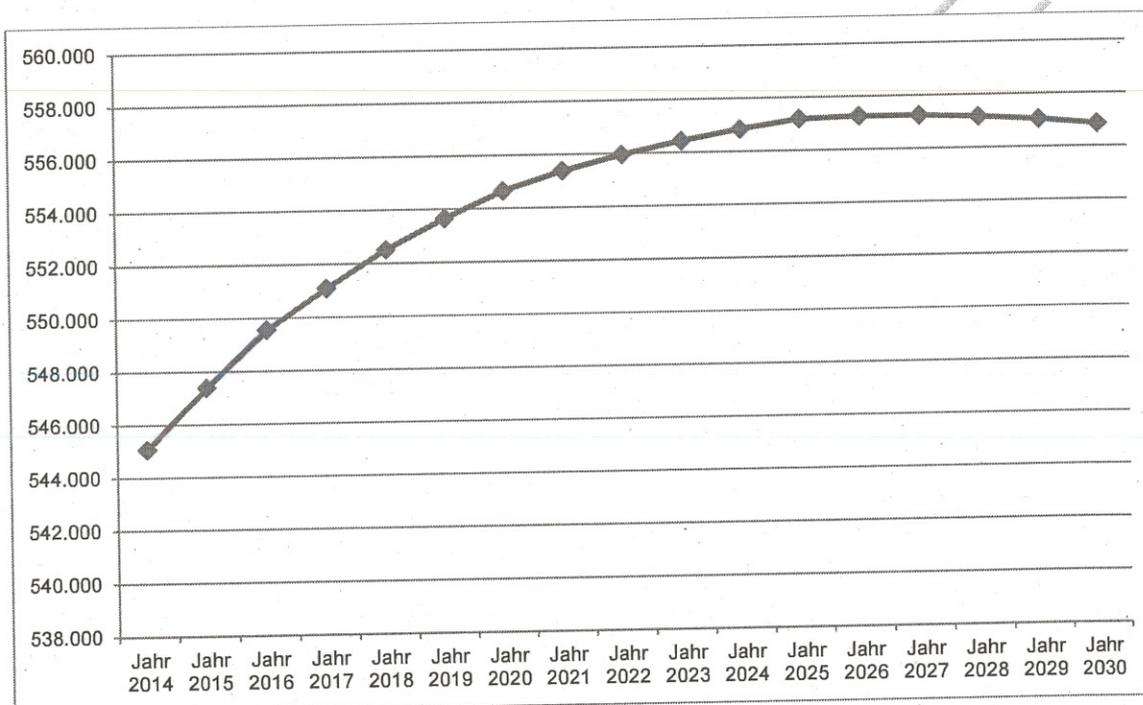


Abbildung 1: Bevölkerungsvorausberechnung für die StädteRegion Aachen (Quelle: IT.NRW, Bevölkerungsvorausberechnung 2014 bis 2040/60 nach 5-er Altersgruppen – kreisfreie Städte und Kreise; Stand: 11.05.2015; eigene Darstellung).

Ein weiterer Blick auf Abbildung 2 macht deutlich, dass wir es mit einer sehr differenzierten Bevölkerungsentwicklung in der StädteRegion zu tun haben. So wird die Zahl der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen zehn und unter 25 Jahren rückläufig sein. Beispielsweise wird die Zahl der Jugendlichen zwischen 15 bis unter 20 Jahren um etwa 23 Prozent zurückgehen. Auch die Zahl der 40- bis unter 60-Jährigen wird zurückgehen (teilweise Einbrüche von ca. 32 Prozent). Auf der anderen Seite stehen jedoch Zuwächse in bestimmten Altersgruppen, so z.B. in der Gruppe der Einwohner zwischen 25 bis unter 40 Jahren und insbesondere bei den Personen ab 60 Jahren.

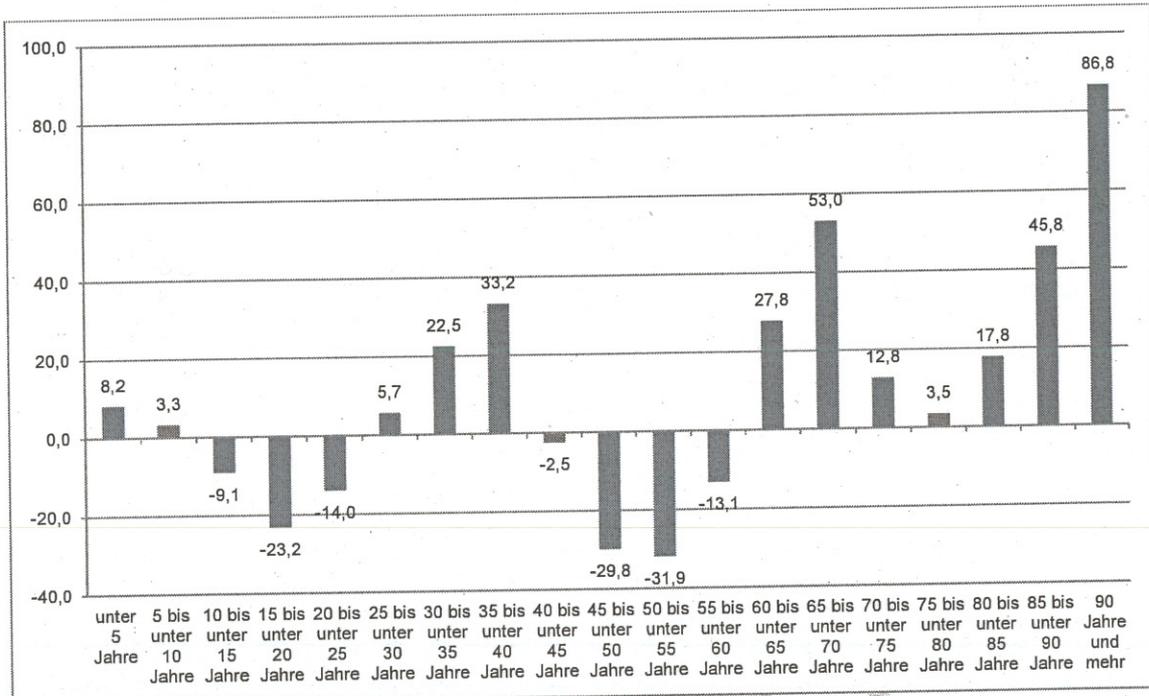


Abbildung 2: Entwicklung zwischen 2014 und 2030 nach Altersgruppen (Quelle: IT.NRW, Bevölkerungsvorausbe-
rechnung 2014 bis 2040/60 nach 5-er Altersgruppen - kreisfreie Städte und Kreise; Stand: 11.05.2015; eigene
Berechnung; Angaben in Prozent).

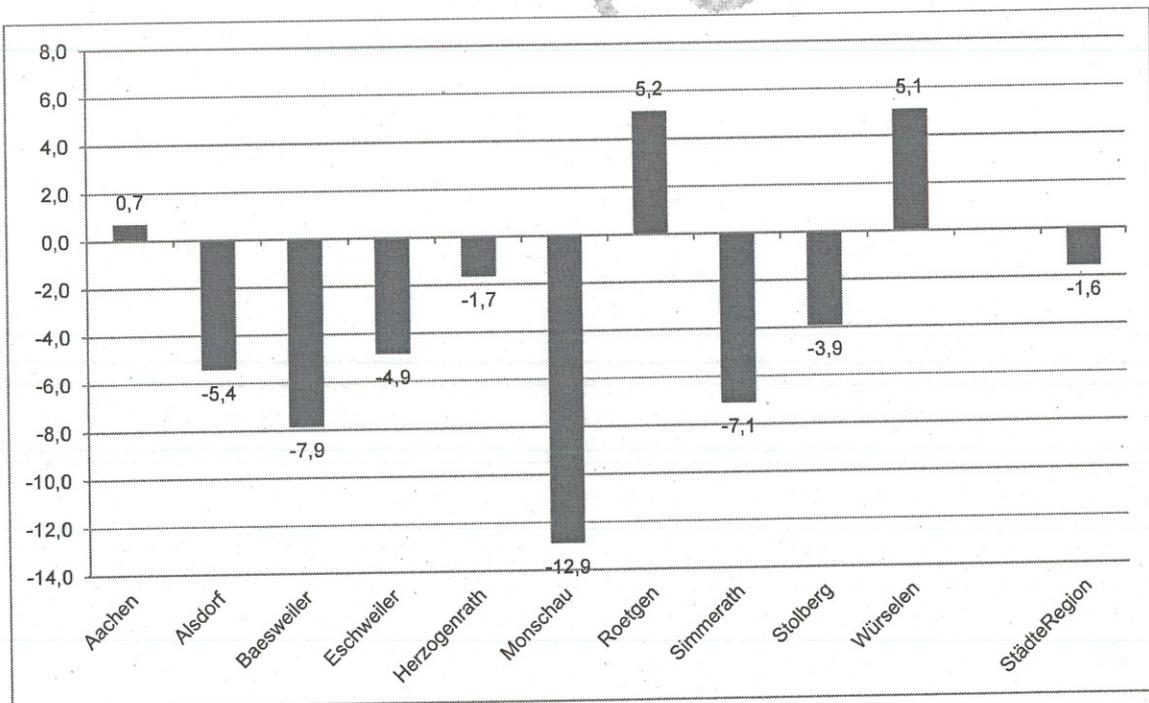


Abbildung 3: Prozentuale Entwicklung der Bevölkerung zwischen 2011 und 2030 nach Kommunen (Quelle: IT.NRW,
Bevölkerungsvorausberechnung 2011 bis 2030/50; Stand: 13.04.2015; eigene Berechnung; Angaben in Prozent).

Innerhalb der StädteRegion wird die Entwicklung der Einwohnerzahlen in den jeweiligen Kommunen unterschiedlich verlaufen (vgl. Abbildung 3). Wie sich die Bevölkerungsentwicklung innerhalb der Städ-
teRegion konkret verteilen wird, ist jedoch noch unklar. Der aktuellen Bevölkerungsvorausberechnung

für die StädteRegion (Stand: 2015) steht noch keine aktualisierte Gemeindemodellrechnung zur Seite. Aus diesem Grund werden nachfolgend die älteren Berechnung von IT.NRW (Stand: 2011) referiert. Nach Angaben von IT.NRW werden Bevölkerungszuwächse lediglich in Aachen, Roetgen und in Würselen erwartet, alle anderen Kommunen werden voraussichtlich sinkende Einwohnerzahlen haben. Besonders stark werden die Einwohnerzahlen in Monschau sowie in Baesweiler und in Simmerath zurückgehen.

ENTWURF

2.2 Entwicklung der Mitgliederzahlen der Sportvereine der StädteRegion Aachen

2.2.1 Organisationsgrad

Grundlage der folgenden Auswertungen sind die Mitgliederzahlen des Stadtsportbundes Aachen und des Regiosportbundes. Jährlich zum 1.1. des Jahres melden die Sportvereine dort sowie zum Landessportbund Nordrhein-Westfalen ihre Mitgliederzahlen. Mit der Bestandserhebung vom 01.01.2015 sind in der StädteRegion derzeit 625 Sportvereine mit insgesamt 140.106 Mitgliedschaften registriert.

Der Organisationsgrad beschreibt die Relation von Mitgliedschaften in Bezug auf die Gesamtbevölkerung. Er gibt also an, wie viel Prozent der Bevölkerung Mitglied in einem Sportverein sind. Nicht berücksichtigt sind dabei Mehrfachmitgliedschaften sowie „Sportvereinspendler“ aus oder in die StädteRegion Aachen. Für das Jahr 2014 ist von einem städteregionalen Organisationsgrad von 26 Prozent auszugehen, wobei rechnerisch zwei von drei Kindern zwischen 7 und 14 Jahren sowie etwa die Hälfte der Jugendlichen Mitglied in einem Sportverein der StädteRegion Aachen ist. Die niedrigsten Mitgliederquoten finden sich bei den 27- bis 40-Jährigen sowie bei den Älteren ab 60 Jahren.

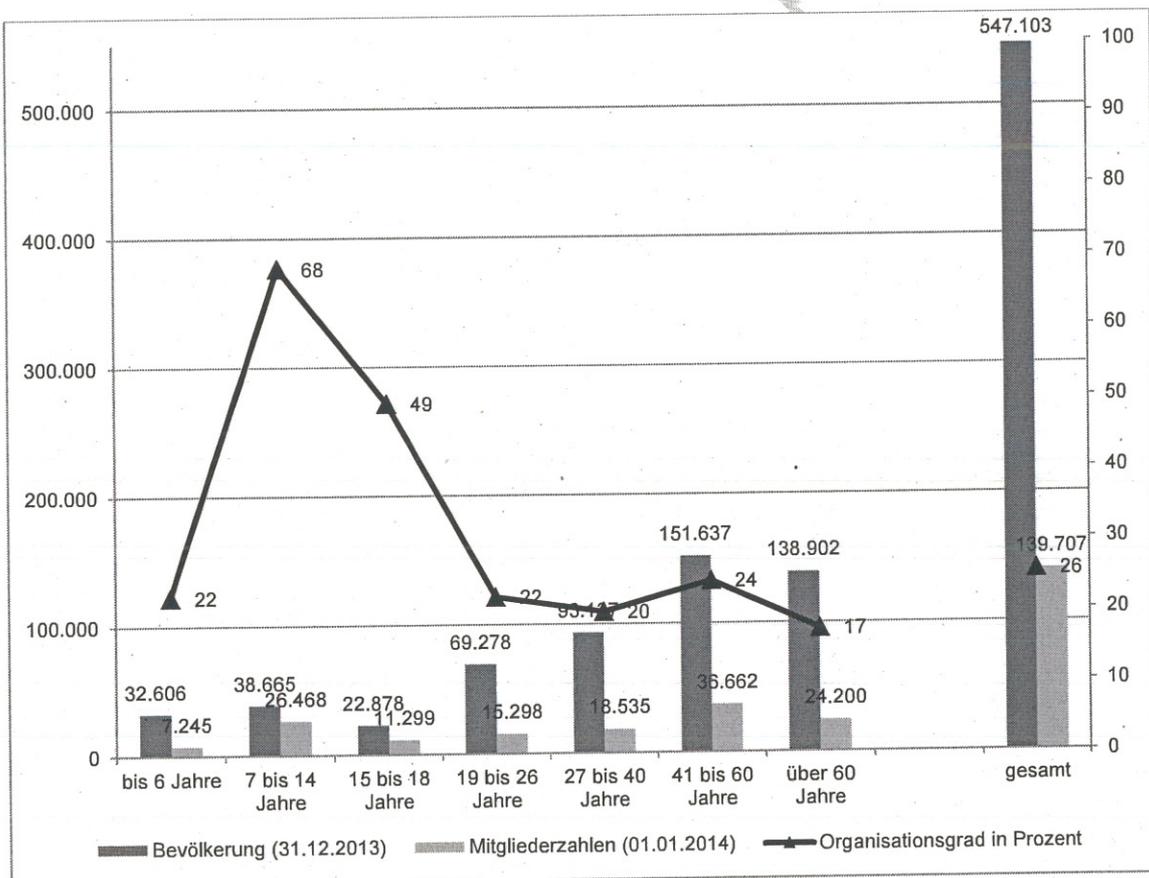


Abbildung 4: Organisationsgrad im Jahr 2014 in der StädteRegion Aachen (Quelle: Mitgliederstatistik des Stadtsportbundes Aachen und des Regiosportbundes Aachen vom 01.01.2014 sowie Einwohnerzahlen vom 31.12.2013)

Der interkommunale Vergleich des Organisationsgrades zeigt auf, wie innerhalb der StädteRegion Aachen die Mitgliederzahlen verteilt sind. Die höchsten Organisationsgrade werden in Monschau (67

Prozent), Simmerath (52 Prozent) und Roetgen (43 Prozent) erreicht, die niedrigsten Organisationsgrade weisen mit jeweils 19 Prozent Alsdorf und Herzogenrath auf.

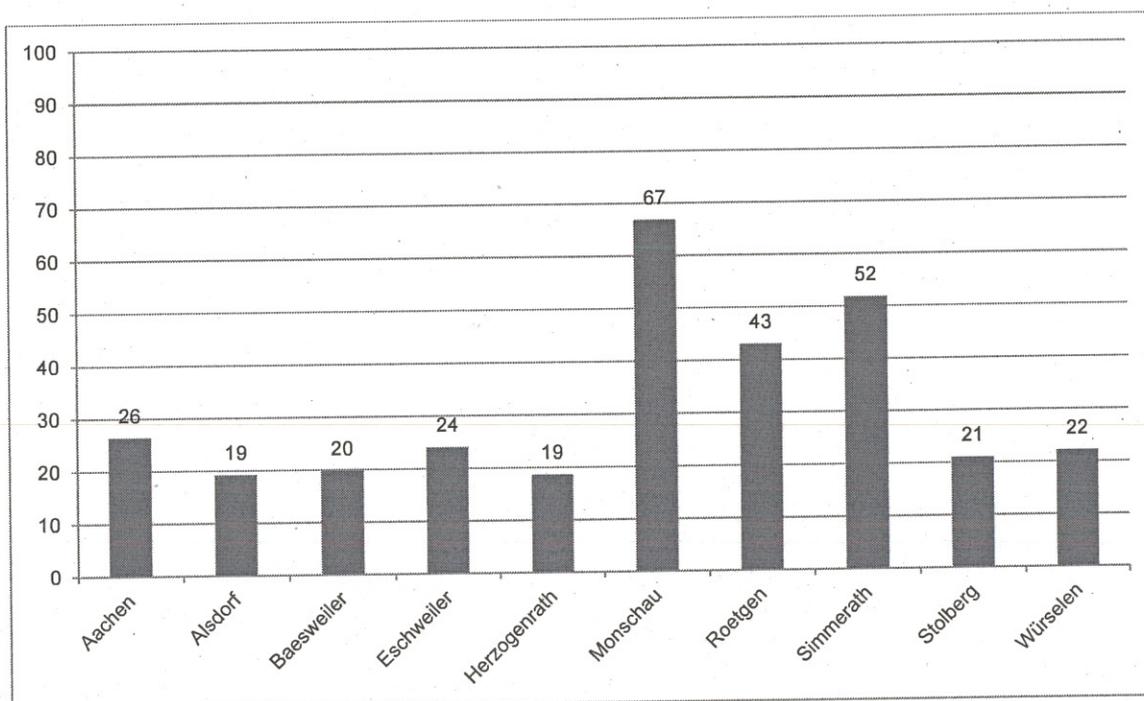


Abbildung 5: Organisationsgrad in den Kommunen der StädteRegion im Jahr 2014 (Quellen: Mitgliederstatistik des Regiosportbundes und des Stadtsportbundes Aachen vom 01.01.2014 sowie Einwohnerzahlen vom 31.12.2013); Angaben in Prozent.

2.2.2 Zusammensetzung der Mitgliedschaft nach Geschlecht

Für die Sportvereine der StädteRegion Aachen zeigt die Mitgliederstatistik ein deutliches Übergewicht an Jungen und Männern auf. Während der Anteil männlicher Mitglieder in den Sportvereinen bei 63 Prozent liegt, sind Mädchen und Frauen dort zu einem Anteil von 37 Prozent vertreten (vgl. Abbildung 6). Betrachtet man die Anteile an weiblichen Mitgliedern in den verschiedenen Altersgruppen, fällt auf, dass in der jüngsten Altersklasse (bis 6 Jahre) die Differenz der Anteile von Mädchen und Jungen am geringsten ist. Mit zunehmendem Alter der Mitglieder steigt der Anteil der Jungen und Männer an. In der Gruppe der 19- bis 26-Jährigen ist die Differenz mit 68:32 am größten. Danach schwächt sich der Unterschied zwar wieder etwas ab, aber die Mitgliedschaft in einem Sportverein bleibt weiterhin männlich dominiert.

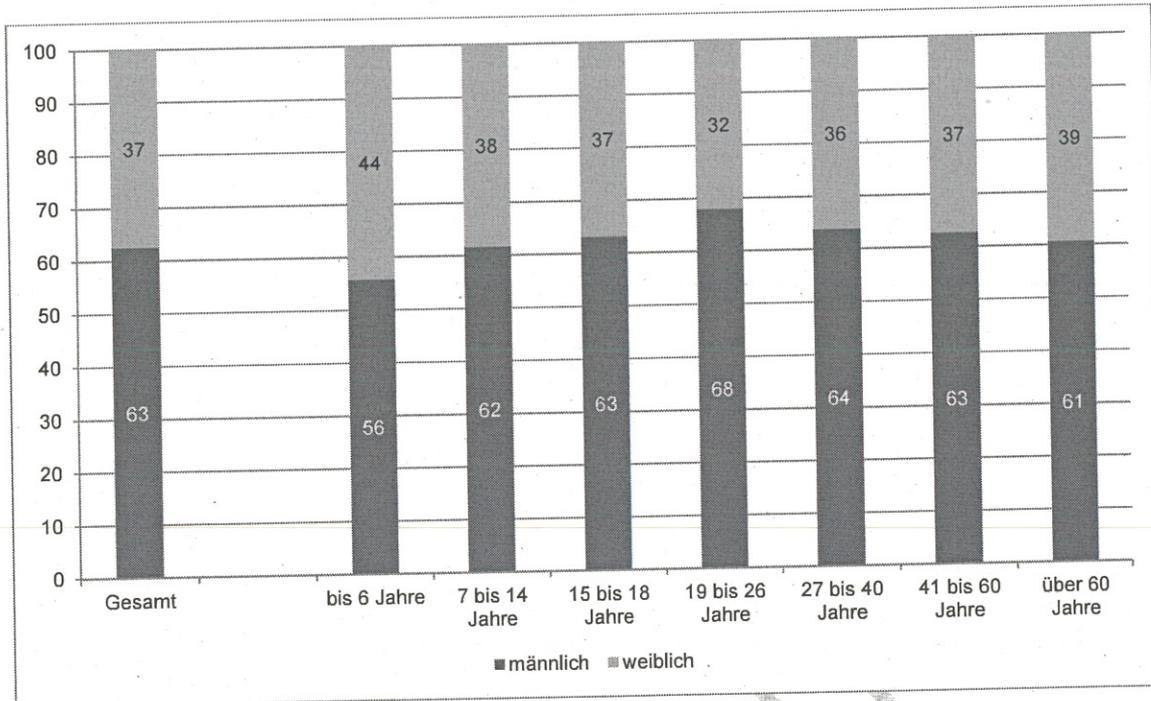


Abbildung 6: Mitgliedschaft in Sportvereinen der StädteRegion nach Geschlecht (Quelle: Mitgliederstatistik des Stadtsportbundes Aachen und des Regiosportbundes vom 01.01.2015); Angaben in Prozent.

2.2.3 Zusammensetzung der Mitgliedschaft nach Altersgruppen

In der Vergangenheit stellte der sportive Jugendliche und junge Erwachsene den traditionellen Typ eines Sportvereinsmitglieds dar. Mit der Betrachtung der Altersstruktur soll der Frage nachgegangen werden, in wie weit sich die Sportvereine in der StädteRegion Aachen immer noch an diesem traditionellen Typ orientieren oder ob sie sich in Richtung eines Sportvereins ausdifferenziert haben, der allen Altersgruppen mit den unterschiedlichsten Interessen eine sportliche Heimat bietet. Wie Tabelle 1 zeigt, stellen Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre etwa 32 Prozent der Mitglieder und bilden damit immer noch einen Schwerpunkt der Vereinsarbeit. Hervorzuheben ist jedoch, dass rund 17 Prozent der Mitglieder älter als 60 Jahre sind.

Tabelle 1: Die Altersstruktur der Mitgliedschaft (Quelle: Mitgliederstatistik des Stadtsportbundes Aachen und des Regiosportbundes vom 01.01.2015)

	männlich	weiblich	gesamt
Gesamt	87.574	52.532	140.106
bis 6 Jahre	4.373	3.477	7.850
7 bis 14 Jahre	15.996	9.958	25.954
15 bis 18 Jahre	6.735	3.928	10.663
19 bis 26 Jahre	10.262	4.839	15.101
27 bis 40 Jahre	12.250	6.948	19.198
41 bis 60 Jahre	23.113	13.759	36.872
über 60 Jahre	14.845	9.623	24.468

Ein Vergleich der prozentualen Anteile der jeweiligen Altersgruppen in den Mitgliederstatistiken des Stadtsportbundes Aachen und des Regiosportbundes zeigt, dass der Anteil der Kinder und Jugendlichen in den Sportvereinen des Altkreises etwa 4,5 Prozentpunkte über dem des Stadtsportbundes liegt. Der Stadtsportbund kann dafür etwas höhere Quoten in den Altersgruppen 19 bis 26 Jahre sowie 27 bis 40 Jahre aufweisen. Bei der Altersgruppe 41 bis 60 Jahre bestehen keine größeren Unterschiede, auch bei den Älteren ab 60 Jahren sind die Unterschiede eher gering (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Vergleich der Altersstruktur der Mitgliedschaft (Quellen: Mitgliederstatistik des Stadtsportbundes Aachen und des Regiosportbundes vom 01.01.2015, eigene Berechnungen; Angaben in Prozent)

	Stadtsportbund Aachen	Regiosportbund
bis 6 Jahre	5,2	6,0
7 bis 14 Jahre	16,9	19,9
15 bis 18 Jahre	7,2	8,0
19 bis 26 Jahre	12,1	9,6
27 bis 40 Jahre	15,2	12,4
41 bis 60 Jahre	26,7	25,9
über 60 Jahre	16,6	18,2

2.2.4 Entwicklung der Mitgliederzahlen

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen in den Sportvereinen der StädteRegion Aachen ist von besonderem Interesse. Die Statistiken lassen eine Untersuchung der Entwicklung der Mitgliederzahlen zwischen den Jahren 2009 und 2015 zu. Wie Abbildung 7 zeigt, sind die Mitgliederzahlen zwischen den Jahren 2009 und 2015 um 671 Mitgliedschaften bzw. 0,3 Prozent gestiegen.

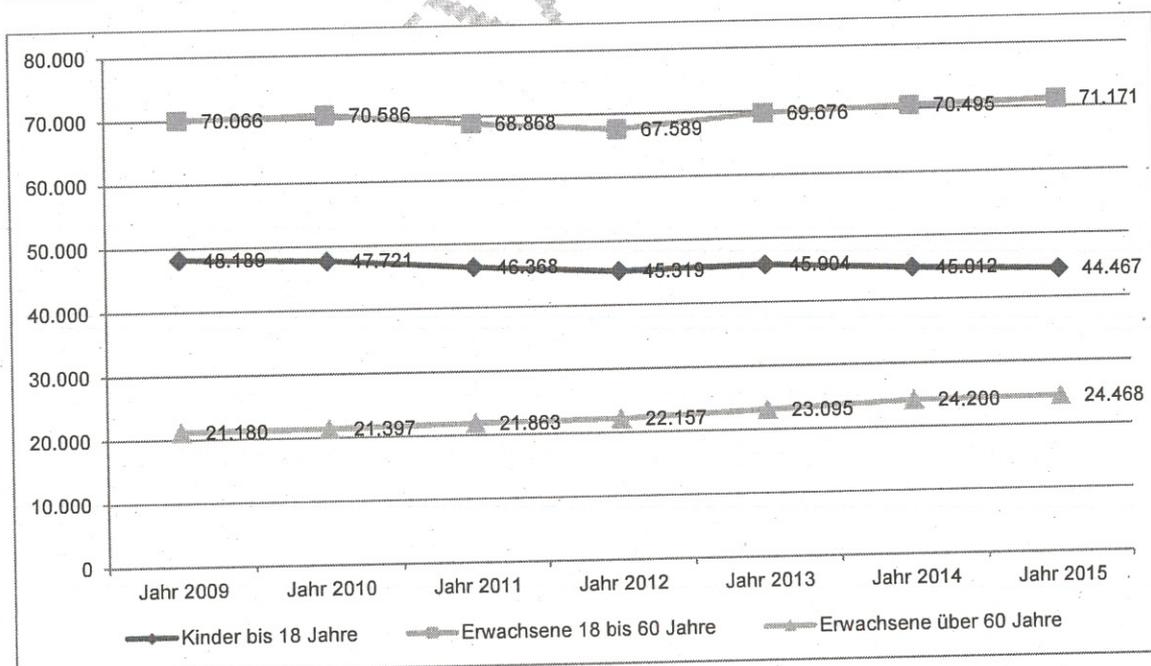


Abbildung 7: Entwicklung der Mitgliederzahlen der Sportvereine in der StädteRegion Aachen zwischen 2009 und 2015 (Quelle: Mitgliederstatistik des Stadtsportbundes Aachen und des Regiosportbundes jeweils zum 1.1. des Jahres).

Eher uneinheitlich verläuft die Entwicklung der Mitgliederzahlen in den verschiedenen Gemeinde- und Stadtsportverbänden. Während beispielsweise die Mitgliederzahlen im Stadtsportverband Baesweiler zwischen 2009 und 2015 um etwa 18 Prozent angestiegen sind, haben Sportvereine in anderen Kommunen deutliche Mitgliederverluste zu verzeichnen (beispielsweise Würselen mit knapp 17 Prozent) (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Entwicklung der Mitgliederzahlen in den verschiedenen Kommunen des Altkreises (Quelle: Mitgliederstatistik des Regiosportbundes vom 01.01.2009 und 01.01.2015, eigene Berechnungen)

	Jahr 2009	Jahr 2010	Jahr 2011	Jahr 2012	Jahr 2013	Jahr 2014	Jahr 2015	Entwicklung in %
Stadtsportbund Aachen	63.018	63.287	63.981	64.041	64.409	63.788	65.010	2,7
Stadtsportverband Alsdorf	8.246	7.735	7.291	7.036	7.545	8.895	8.602	4,3
Stadtsportverband Baesweiler	4.627	4.549	4.952	5.111	5.351	5.254	5.479	18,4
Stadtsportverband Eschweiler	12.407	12.220	12.357	12.385	12.777	13.246	13.430	8,2
Stadtsportverband Herzogenrath	8.843	9.106	9.209	8.210	8.890	8.678	8.700	-1,6
Stadtsportverband Monschau	7.725	7.652	7.538	7.774	7.845	7.932	7.903	2,3
Gemeindesportverband Roetgen	3.598	3.623	3.082	2.550	3.647	3.542	3.299	-8,3
Gemeindesportverband Simmerath	7.562	7.424	7.713	7.689	7.733	7.782	7.546	-0,2
Stadtsportverband Stolberg	13.537	11.992	12.107	11.664	11.977	12.068	11.901	-12,1
Stadtsportverband Würselen	9.872	8.584	8.869	8.605	8.501	8.522	8.236	-16,6

Betrachtet man im Folgenden nur die beiden Zeitpunkte 2009 und 2015, können einige Aussagen zur Entwicklung der Mitgliederstruktur abgeleitet werden (vgl. Abbildung 8). Insgesamt ist ein Mitgliederzuwachs von etwa 0,3 Prozent zwischen den Jahren 2009 und 2015 festzuhalten. Die Zahl der männlichen Mitglieder ist dabei um ein Prozent zurückgegangen, die der weiblichen Mitglieder jedoch um drei Prozent angestiegen.

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen in den Altersgruppen verläuft uneinheitlich. Mitgliederverluste sind bei den Kindern und Jugendlichen (-2 Prozent bei den Kindern bis sechs Jahren; -9 Prozent bei den Kindern zwischen 7 und 14 Jahren; -9 Prozent bei den Jugendlichen) sowie bei den 27- bis 40-Jährigen (-7 Prozent) zu konstatieren. Zuwächse verzeichnen die 19- bis 26-Jährigen (+10 Prozent) sowie Mitglieder ab 41 Jahren und älter (+3 Prozent bei den 41- bis 60-Jährigen; +16 Prozent bei den 61-Jährigen und älter). Innerhalb der einzelnen Altersgruppen sind teilweise Unterschiede in der Entwicklung der Mitgliederzahlen der Männer und Frauen erkennbar.

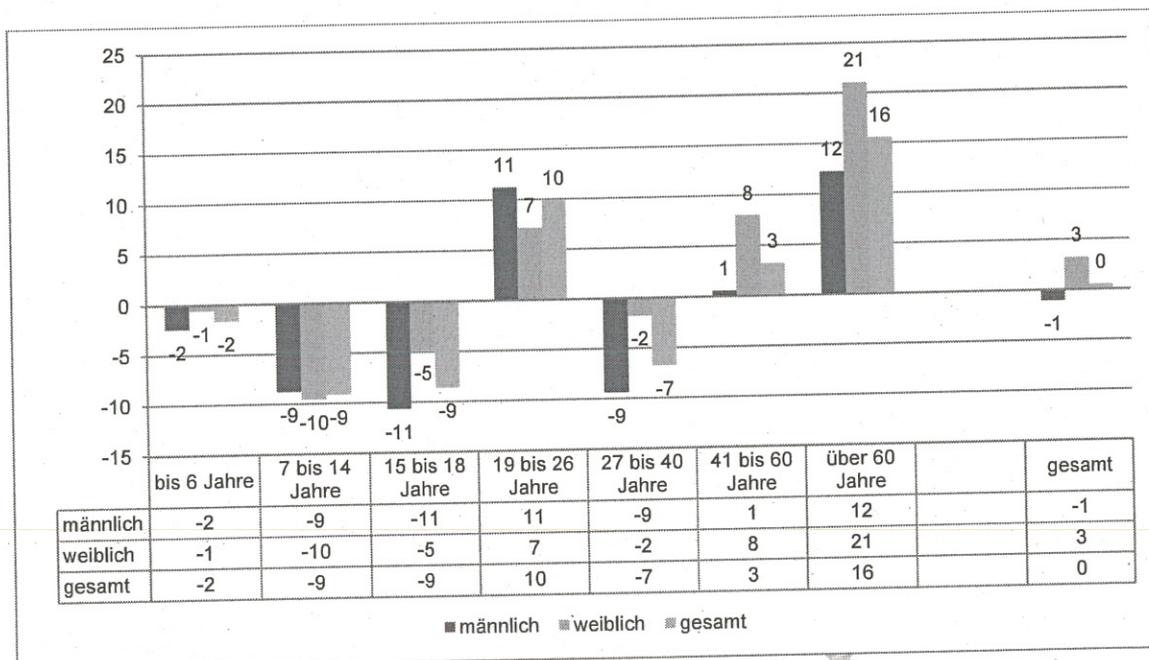


Abbildung 8: Prozentuale Entwicklung der Mitgliederzahlen in der StädteRegion
 Quelle: Mitgliederstatistik des Stadtsportbundes Aachen und des Regiosportbundes vom 01.01.2009 und vom 01.01.2015.

Wiederum kann ein Vergleich zwischen der Entwicklung im Stadtsportbund Aachen und im Regiosportbund angestellt werden.

Tabelle 4: Vergleich der prozentualen Entwicklung der Mitgliederzahlen (Quelle: Mitgliederstatistik des Stadtsportbundes Aachen und des Regiosportbundes vom 01.01.2009 und 01.01.2015, eigene Berechnungen; Angaben in Prozent)

	Stadtsportbund Aachen			Regiosportbund		
	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
bis 6 Jahre	-7	7	-1	2	-6	-2
7 bis 14 Jahre	-8	0	-5	-10	-16	-12
15 bis 18 Jahre	-16	-6	-13	-6	-4	-5
19 bis 26 Jahre	21	15	19	2	0	1
27 bis 40 Jahre	-5	6	-1	-14	-8	-12
41 bis 60 Jahre	6	7	7	-4	9	0
über 60 Jahre	10	11	11	14	30	20
gesamt	2	6	3	-3	1	-2

Wie Tabelle 4 zeigt, bestehen in der Grundtendenz ähnliche Entwicklungslinien, nämlich tendenziell rückläufige Mitgliederzahlen bei Kindern und Jugendlichen, teilweise (geringe) Zuwächse bei den 19- bis 26-Jährigen (v.a. im Stadtsportbund Aachen) und rückläufige Mitgliederzahlen bei den 27- bis 40-Jährigen (im Stadtsportbund Aachen in etwas reduzierter Form). Zuwächse sind dann wiederum bei den Mitgliedern ab 41 Jahren zu verzeichnen. Insgesamt scheinen sowohl die Sportvereine im Stadtsportbund Aachen als auch im Altkreis Aachen mehr Mädchen und Frauen als Mitglieder gewinnen zu können.

2.2.5 Abteilungen und Sportfachverbände

Der Blick auf die Abteilungen gibt ein Bild von der inneren Struktur der Vereine und erlaubt in quantitativer Hinsicht Aussagen zu Sportartpräferenzen und deren Entwicklung. Zu beachten ist, dass in den letzten Jahren mit der Zunahme des Freizeit- und Gesundheitssports die Tendenz besteht, mehrere Angebote in einer Abteilung zusammenzufassen. Gekennzeichnet sind diese Angebote durch eine enge Verwandtschaft z.B. hinsichtlich der Zielgruppe (Heinemann, 1994, S. 65)¹. Auch ist zu berücksichtigen, dass die Sportvereine vermehrt dazu übergehen, Mitglieder bei preisgünstigen Sportfachverbänden zu melden, ohne dass die entsprechende Sportart von allen gemeldeten Mitgliedern ausgeübt wird.

Zum Stichtag 01.01.2015 weisen die Statistiken des Landessportbundes 867 Abteilungen in 59 verschiedenen Sportarten bzw. Sparten auf. Tabelle 5 gibt einen Überblick über die Meldungen zu den Sparten und Fachverbänden in den Jahren 2009 und 2015. Die unterschiedliche Gesamtzahl an Mitgliedern in den Fachverbänden im Vergleich zur Vereinsmitgliederzahl kommt dadurch zustande, dass Mehrfachmitgliedschaften eines Vereinsmitgliedes in mehreren Fachverbänden nicht ausgeschlossen sind. Die mitgliederstärksten Sparten sind im Jahr 2015 Fußball mit 39.961 Mitgliedschaften, Turnen mit 18.513 Mitgliedschaften und Tennis mit 7.757 Mitgliedschaften.

Das Sportangebot und damit auch die Sportanbieter sind immer stärker werdenden Ausdifferenzierungsprozessen ausgesetzt. Die Schnelllebigkeit von Sportmoden und -trends hinterlässt mit großer Wahrscheinlichkeit Spuren im Gefüge der Sportvereine. Im Folgenden betrachten wir die prozentuale Mitgliederentwicklung in den Sparten (vgl. Tabelle 6).

Prozentual haben die Sparten American Football (+128 Prozent), Radsport (+94 Prozent) und Tanzen (+88 Prozent) am stärksten ihre Mitgliederzahlen ausbauen können. Auf der anderen Seite haben die Sparten Gehörlosensport (-70 Prozent), Inline (-60 Prozent) und Hapkido (-24 Prozent) prozentual die meisten Mitglieder verloren.

Die Entwicklung innerhalb der Sparten verläuft teilweise unterschiedlich. Beispielsweise ist die Mitgliederzahl in der Sparte Fußball insgesamt um acht Prozent gesunken, jedoch sind bei den Kindern und Jugendlichen Verluste von 13 Prozent zu beobachten, aber ein Zuwachs von 13 Prozent bei den Älteren ab 60 Jahren. Ähnliche heterogene Entwicklungen finden sich auch in anderen Sparten.

¹ Die Zahlen zum Turnen geben daher nicht Aufschluss über die Bedeutung des eigentlichen Gerätturnens, sondern über ein breites Spektrum vom Mutter-Kind-Turnen bis zu Formen der Seniorengymnastik. Unter dem Oberbegriff „Turnen“ firmieren auch die unterschiedlichen Formen der Gymnastik.

Tabelle 5: Mitgliedschaft nach Abteilungen (Quelle: Mitgliederstatistik des Stadtsportbundes Aachen und des Regiosportbundes)

Fachverband	2009				2015			
	Anzahl Kinder bis 18 Jahre	Anzahl Erwachsene bis 60 Jahre	Erwachsene über 60 Jahre	gesamt	Anzahl Kinder bis 18 Jahre	Anzahl Erwachsene bis 60 Jahre	Erwachsene über 60 Jahre	gesamt
Aikidon NRW	0	0	0	0	0	0	0	0
American Football	26	83	0	109	77	172	0	249
Badminton	395	629	22	1.046	365	593	41	999
Bahnengolf	0	0	0	0	0	0	0	0
Base Softball	17	29	0	46	25	42	0	67
Basketball	727	782	22	1.531	739	765	33	1.537
Behindertensport	102	1.993	1.523	3.618	216	2.304	2.418	4.938
Bergsport DAV	412	2.116	567	3.095	706	3.045	664	4.415
Betriebssport	35	2.158	236	2.429	13	2.248	397	2.658
Billard Mittl.Rheinl.	111	522	48	681	47	497	85	629
Boule & amp	79	10	69	158	11	91	35	137
Boxen MABV	195	293	29	517	368	569	26	963
DJK Sport	3.720	3.740	1.552	9.012	2.764	3.095	1.597	7.456
DLRG Nordrh.	1.653	1.357	255	3.265	1.931	1.528	276	3.735
Eissport	0	0	0	0	95	46	2	143
Familien-sport	19	73	93	185	21	63	99	183
Fechten Rhein.	48	45	2	95	26	51	2	79
Floorball	0	0	0	0	0	0	0	0
Fußball Mitrh.	16.840	21.959	4.705	43.504	14.659	19.974	5.328	39.961
Gehörlosensport	8	65	3	76	3	20	0	23
Golf	166	1.137	806	2.109	194	1.113	930	2.237
Handball Mitrh.	2.041	2.305	489	4.835	1.954	2.355	345	4.654
Hapkido	74	78	1	153	62	51	4	117
Hockey	166	149	21	336	154	266	7	427
Inline-Fitn-Speed	9	30	1	40	0	14	2	16
Inline-Skaterhock	19	43	2	64	21	40	0	61
Judo	1.441	442	39	1.922	1.143	547	68	1.758
Ju-Jutsu	367	268	7	642	336	313	14	663
Kanu	70	310	99	479	70	301	116	487
Karate Dach	71	125	2	198	108	166	6	280
Kegeln	6	69	89	164	12	59	70	141
Kendo	8	45	0	53	13	54	2	69
Kneipp-Bund	0	44	89	133	0	11	94	105
Leichtath Nordr.	2.015	2.130	503	4.648	1.809	2.105	573	4.487
Luftsport	74	624	133	831	69	604	154	827
Motorsport	221	707	168	1.096	122	626	228	976
NW Aikido	3	56	0	59	2	57	2	61
NW Taekwondo	0	0	0	0	0	16	0	16
Radsport NW	57	427	154	638	78	929	232	1.239
Reiten+Fahren Rh	1.188	2.565	656	4.409	1.039	2.182	664	3.885
Ringn	141	312	167	620	160	410	234	804
Rugby	72	122	2	196	71	186	2	259
Schach	190	462	137	789	190	465	170	825
Schützen Rhein.	235	1.092	573	1.900	188	1.128	650	1.966
Schwimmen	3.022	2.076	501	5.599	3.000	2.437	574	6.011
Segeln	300	992	327	1.619	269	1.258	367	1.894
Ski	33	144	18	195	36	156	29	221
Spfischen Rhein.	338	1.614	723	2.675	297	1.979	860	3.136
Sportakrobatik	148	13	1	162	158	22	0	180
Squash	1	49	3	53	0	69	2	71
Taekwondo-Union	1.100	308	5	1.413	1.100	372	10	1.482
Tanzen	559	891	210	1.660	1.221	1.608	291	3.120
Tauchen	123	682	55	860	98	652	86	836
Tennis Mitrh.	2.161	4.205	1.824	8.190	2.180	3.641	1.936	7.757
Tischtennis	906	1.356	390	2.652	829	1.309	514	2.652
Triathlon	46	303	8	357	40	479	16	535
Turnen Rhein.	7.848	7.046	3.491	18.385	6.691	7.678	4.144	18.513
Volleyball	841	1.923	102	2.866	749	2.052	187	2.988
Wu-Shu	31	48	0	79	9	96	1	106

Tabelle 6: Prozentuale Entwicklung der Sportarten zwischen 2009 und 2015 (Quelle: Mitgliederstatistik des Stadt-sportbundes Aachen und des Regiosportbundes vom 01.01.2009 und vom 01.01.2015)

	Anzahl Kinder bis 18 Jahre	Anzahl Erwachse- ne bis 60 Jahre	Erwachsene über 60 Jahre	gesamt
American Football	196,2	107,2		128,4
Radsport NW	36,8	117,6	50,6	94,2
Tanzen	118,4	80,5	38,6	88,0
Boxen MABV	88,7	94,2	-10,3	86,3
Triathlon	-13,0	58,1	100,0	49,9
Base Softball	47,1	44,8		45,7
Bergsport DAV	71,4	43,9	17,1	42,6
Karate Dach	52,1	32,8	200,0	41,4
Behindertensport	111,8	15,6	58,8	36,5
Wu-Shu	-71,0	100,0		34,2
Squash	-100,0	40,8	-33,3	34,0
Rugby	-1,4	52,5	0,0	32,1
Kendo	62,5	20,0		30,2
Ringern	13,5	31,4	40,1	29,7
Hockey	-7,2	78,5	-66,7	27,1
Spfischen Rhein.	-12,1	22,6	18,9	17,2
Segeln	-10,3	26,8	12,2	17,0
DLRG Nordrh.	16,8	12,6	8,2	14,4
Ski	9,1	8,3	61,1	13,3
Sportakrobatik	6,8	69,2	-100,0	11,1
Betriebssport	-62,9	4,2	68,2	9,4
Schwimmen	-0,7	17,4	14,6	7,4
Golf	16,9	-2,1	15,4	6,1
Taekwondo-Union	0,0	20,8	100,0	4,9
Schach	0,0	0,6	24,1	4,6
Volleyball	-10,9	6,7	83,3	4,3
Schützen Rhein.	-20,0	3,3	13,4	3,5
NW Aikido	-33,3	1,8		3,4
Ju-Jutsu	-8,4	16,8	100,0	3,3
Kanu	0,0	-2,9	17,2	1,7
Turnen Rhein.	-14,7	9,0	18,7	0,7
Basketball	1,7	-2,2	50,0	0,4
Tischtennis	-8,5	-3,5	31,8	0,0
Luftsport	-6,8	-3,2	15,8	-0,5
Familien-sport	10,5	-13,7	6,5	-1,1
Tauchen	-20,3	-4,4	56,4	-2,8
Leichtath Nordr.	-10,2	-1,2	13,9	-3,5
Handball Mitrh.	-4,3	2,2	-29,4	-3,7
Badminton	-7,6	-5,7	86,4	-4,5
Inline-Skaterhock	10,5	-7,0	-100,0	-4,7
Tennis Mitrh.	0,9	-13,4	6,1	-5,3
Billard Mittl.Rheinl.	-57,7	-4,8	77,1	-7,6
Fußball Mitrh.	-13,0	-9,0	13,2	-8,1
Judo	-20,7	23,8	74,4	-8,5
Motorsport	-44,8	-11,5	35,7	-10,9
Reiten+Fahren Rh	-12,5	-14,9	1,2	-11,9
Boule & amp	-86,1	810,0	-49,3	-13,3
Kegeln	100,0	-14,5	-21,3	-14,0
Fechten Rhein.	-45,8	13,3	0,0	-16,8
DJK Sport	-25,7	-17,2	2,9	-17,3
Kneipp-Bund		-75,0	5,6	-21,1
Hapkido	-16,2	-34,6	300,0	-23,5
Inline-Fitn-Speed	-100,0	-53,3	100,0	-60,0
Gehörlosensport	-62,5	-69,2	-100,0	-69,7

3 Sportentwicklung in der StädteRegion Aachen - Folgerungen und Handreichungen

Welche Folgen hat der demographische Wandel auf Sport und Bewegung und welche Folgerungen lassen sich für Kommunen, Sportvereine und andere Sportanbieter ableiten? Dieser Frage soll im Folgenden nachgegangen werden. Dabei werden wir die Themen, die die kommunale Sportentwicklung betreffen, jeweils einleitend kurz beleuchten und mögliche Effekte des demographischen Wandels herausarbeiten, sofern diese in der wissenschaftlichen Forschungsliteratur behandelt wurde. Mögliche Handreichungen – als Thesen formuliert – sollen den Verantwortlichen in Politik, Verwaltung, Verband und Sportverein mögliche Denkanstöße zur Sportentwicklung in der eigenen Kommune liefern.

3.1 Das Sport- und Bewegungsverhalten der Bevölkerung

Handreichung 1:

Die Sportpartizipation wird angesichts des demographischen Wandels nicht automatisch rückläufig sein. Vielmehr werden sich vermutlich die Sportpräferenzen der Aktiven verändern.

Sport und Bewegung sind heute konstituierende Merkmale unserer Gesellschaft. Gesundheit und Fitness sind die Leitbilder, an denen sich ein Großteil der Menschen in den industrialisierten Staaten orientiert. Die Ausübung von sportlichen Aktivitäten ist ein Massenphänomen, welches sich durch alle gesellschaftlichen Schichten und durch jede Altersgruppe zieht. Es unterliegt keinen Einschränkungen, da sportliche oder körperliche Aktivitäten auf jeder Ebene der sportlichen Kompetenz ausgeübt werden – vom Gelegenheits- über den Freizeit- und Breitensportler bis zum Hochleistungssportler. Die Motive, warum man sportlich aktiv ist, sind so vielfältig wie die verschiedenen Sport- und Bewegungsformen.

Auch in der StädteRegion Aachen kann die Bedeutung von Sport und Bewegung nachgezeichnet werden. So geben in der Bevölkerungsbefragung der Stadt Aachen zum Sportverhalten etwa 78 Prozent der Befragten an, sportlich aktiv zu sein (vgl. Stadt Aachen, 2010, S. 14). Für Würselen wird eine Aktivitätsquote von 68 Prozent angegeben (vgl. Breuer et al., 2010, S. 5), für Herzogenrath von 62 Prozent (vgl. Stadt Herzogenrath, 2012, S. 3).² In allen drei Untersuchungen wird klar herausgearbeitet, dass Sport und Bewegung über die gesamte Lebensspanne wichtige Elemente der Lebensgestaltung sind. In Aachen geben beispielsweise noch 59 Prozent der 70- bis 79-Jährigen an, in der Freizeit Sport zu treiben (vgl. Stadt Aachen, 2010, S. 16). Die meisten Sport- und Bewegungsaktivitäten werden privat organisiert (informelles Sporttreiben) – für Würselen wird beispielsweise der Anteil der informell Sporttreibenden mit etwa 40 Prozent angegeben, der Anteil der Aktiven im Sportverein mit etwa 33 Prozent und der Aktiven in kommerziellen Einrichtungen mit 17 Prozent (vgl. Breuer et al., 2010, S. 6).

² Zu beachten ist, dass die Befragungsergebnisse nur in Teilen vergleichbar sind, da teilweise unterschiedliche Methodiken und Fragestellungen angewandt wurden.

Auch in Aachen kann diese Tendenz abgeleitet werden: Aufgrund einer veränderten Fragestellung kann hier der Anteil des frei organisierten Sporttreibens auf etwa 81 Prozent festgelegt werden, etwa 33 Prozent der Aktivitäten werden von Sportvereinen organisiert, etwa 26 Prozent von gewerblichen Anbietern sowie etwa elf Prozent vom Hochschulsport (vgl. Stadt Aachen, 2010, S. 27).

Damit spiegeln sich auch in der StädteRegion Tendenzen im Sportverhalten wieder, die denen in den alten Bundesländern ähneln (vgl. Wetterich, Eckl & Schabert, 2009). Das Sportverhalten kann mit den Schlagworten „Individualisierung“, „Pluralisierung“ und „Verlust des Organisations- und Deutungsmonopols der Sportvereine“ (Rittner, 2003a) umschrieben werden. Alle drei Phänomene sind stark miteinander verwoben und kennzeichnen im Wesentlichen den Wandel des Sportverständnisses in den letzten 30 Jahren.

Der demographische Wandel könnte durchaus Folgen für die Sportpartizipation der Bevölkerung haben. Auch wenn es bisher nur wenig fundierte Untersuchungen hierzu gibt, können aus den bisherigen Arbeiten einige Folgerungen gezogen werden. So weist Breuer (2006, S. 16) nach, dass „die Alterung der Gesellschaft insgesamt nur einen marginal negativen Einfluss auf die Sportpartizipation“ hat und vielmehr Faktoren wie Migration oder Fertilität einen eher negativen Einfluss haben. Positiven Einfluss hingegen haben Faktoren wie steigendes Einkommen und wachsendes Bildungsniveau.

3.2 Sport- und Bewegungsangebote

Handreichung 2:

Mit der zunehmenden Alterung der Bevölkerung in der StädteRegion werden verstärkt Sport- und Bewegungsangebote im Fitness-, Gesundheits-, Präventions- und Rehabilitationsbereich nachgefragt werden.

Wie detaillierte Untersuchungen zum Sportverhalten aufzeigen, weisen die Sportlerinnen und Sportler Präferenzen auf, die sich im Laufe des sportlich aktiven Lebens ändern. Die Sportbiographien zeigen dabei bereits ab einem Alter von ca. 30 Jahren eine starke Fokussierung auf Sport- und Bewegungsangebote, die vor allem im Fitness-, Gesundheits- und Präventionssport beheimatet sind. Ab einem Alter von etwa 50 Jahren werden zudem verstärkt rehabilitative Bewegungsangebote nachgefragt (vgl. Breuer, 2004; Wetterich, Eckl & Schabert, 2009). Mit der deutlichen Zunahme der Älteren wird das Angebot in diesen Bereichen deutlich ausgedehnt werden müssen. Das bedeutet aber auch, dass die Angebote auf bestimmte Zielgruppen mit unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen zugeschnitten werden müssen. Aktives Altern heißt daher auch das Anbieten eines differenzierten Angebotes.

Für die Sportanbieter, v.a. die Sportvereine, stellt sich damit die Frage, ob sie in ihren Angeboten richtig aufgestellt sind und über die gesamte Lebensspanne hinweg ein attraktives Angebot ihren Mitgliedern / Kunden bieten können. Auch ungewöhnliche Wege und Angebote, wie z.B. Rollator-Walking oder besondere Angebote für Ältere wie etwa in Aachen werden in diesem Zusammenhang immer wichtiger.

Handreichung 3:

Die Nachfrage nach zeitlich flexiblen Sport- und Bewegungsangeboten wird ansteigen.

Gut belegt ist auch der Fakt, dass mit Beginn der beruflichen Etablierung und der Familiengründung (Alter ab ca. 30 Jahre) der Wunsch nach zeitlich flexiblen Sport- und Bewegungsangeboten steigt. Dies äußert sich beispielsweise in rückläufigen Sportvereins-Mitgliederzahlen in der Altersgruppe der 27- bis 40-Jährigen. Dies gilt auch für die Sportvereine in der StädteRegion Aachen, wobei die Analyse der Mitgliederzahlen den Schluss nahelegen, dass hier vor allem die Sportvereine im Altkreis Aachen einen gewissen Nachholbedarf haben – dort sind die Mitgliederzahlen zwischen 2009 und 2015 in der Gruppe der 27- bis 40-Jährigen um 12 Prozent gesunken, bei den Sportvereinen in der Stadt Aachen jedoch im gleichen Zeitraum nur um ein Prozent (und sogar Mitgliedergerinne von sechs Prozent bei den Frauen zwischen 27 und 40 Jahren).

Dem gegenüber steht aber nicht unbedingt eine rückläufige Sportpartizipation, sondern die Aktivitäten verlagern sich. In den vorliegenden Untersuchungen für Aachen und Herzogenrath kann zwar eine mit steigendem Alter rückläufige Aktivenquote ausgemacht werden, jedoch bleibt die Sportpartizipation auch bei den Älteren relativ hoch (vgl. Stadt Aachen, 2010, S. 16; Stadt Herzogenrath, 2012, S. 5).

Informeller Sport sowie Aktivitäten bei gewerblichen Anbietern gewinnen bereits ab dem Alter von Mitte 20 zunehmend an Bedeutung. Für Aachen kann die organisatorische Anbindung der Sportaktiven differenziert nach Lebensalter sehr gut nachvollzogen werden. Für Kinder und Jugendliche haben die Sportvereine noch eine sehr wichtige Funktion, da hier etwa zwei Drittel der Sportaktivitäten organisiert werden. Im Erwachsenenalter dominiert jedoch eindeutig das informelle Sporttreiben sowie verstärkt das Sporttreiben bei gewerblichen Anbietern – im Alter zwischen 20 und 60 Jahren üben den Zahlen zufolge in Aachen etwa genauso viele Menschen ihren Sport im Verein aus wie bei gewerblichen Anbietern (vgl. Stadt Aachen, 2010, S. 30). Prognosen gehen von einer weiter ansteigenden Nachfrage von Angeboten bei gewerblichen Anbietern aus (vgl. Deloitte, 2011). So weisen Breuer et al. (2010, S. 6) für Würselen einen steigenden Anteil an Kunden in gewerblichen Sportanbietern bis zum Jahr 2025 nach.

Für die Sportvereine könnte dies eine kritische Prüfung ihrer Angebote im Breitensport bedeuten und die Notwendigkeit, eigene zeitlich flexible Sport- und Bewegungsangebote in das Vereinsangebot aufzunehmen. Diese Einschätzung wird durch die Expertengespräche in Teilen gestützt, da hier ebenfalls von einem zunehmenden Einfordern von (zeitlich) flexiblen Angeboten berichtet wird.

Handreichung 4:

Durch niederschwellige Sport- und Bewegungsangebote können auch bisher sportferne Personen angesprochen werden. Informelle Sportangebote können ein Beitrag zur Integration leisten.

Eine Herausforderung im Zuge des demographischen Wandels wird sein, bisher sportferne Personen an Sport und Bewegung heranzuführen. Dies muss nicht zwangsläufig über die Sportvereine geschehen, da bei einem Teil der Bevölkerung nach wie vor Vorbehalte gegenüber den Leistungen der Sportvereine bestehen und entweder gezielt Angebote bei anderen Anbietern oder informeller Sport favorisiert werden.

Offen zugängliche Sport- und Bewegungsangebote, möglichst niederschwellig und an die Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppe angepasst, können dazu beitragen, noch mehr Menschen in das Sport- und Bewegungsleben zu integrieren. Ob dies beispielsweise durch Mitternachtssportangebote für Jugendliche und junge Erwachsene geschieht oder durch Sportangebote im öffentlichen Raum („Sport im Park“), bleibt offen. Dem informellen Sport wird damit ein hohes sozialisatorisches Potenzial beigemessen, „in Großstädten liefert der informelle Freizeitsport vielen Aktiven ein Stück verloren gegangener Identität“ (Bindel, 2009, S. 217).

Für Sportvereine und Kommunen ergeben sich hier besondere Chancen: Durch „gemischte Gruppen, Auflösung der starren Terminbindung, Wechsel der Sportarten, kooperative Organisation, Erlebnis- und Spaßorientierung“ (Bindel, 2009, S. 221) kann der Sportverein auf solche Entwicklungen reagieren und sich als moderner Sportanbieter präsentieren. Kommunen, die den informellen Sport aktiv fördern, leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur „gesunden Stadt“ (healthy city), indem sie einen aktiven Lebensstil gezielt unterstützen und fördern.

Handreichung 5:

Sport und Bewegung sind wichtige Werkzeuge für die Integration von Personen aus unterschiedlichen Kulturkreisen in unsere Gesellschaft.

Seit der Jahrtausendwende ist die „Integration“ von Einwanderern zu einem zentralen politischen Anliegen geworden, sowohl auf der europäischen, der nationalen und der kommunalen Ebene. Auch in Deutschland ist Integration heute als wichtiger gesamtgesellschaftlicher Auftrag auf bundespolitischer Ebene zentral verankert. Unter diesen veränderten Rahmenbedingungen stehen die Städte jetzt vor der Aufgabe, ihre bislang selbst gestaltete Integrationspolitik mit den nationalen Vorgaben, aber auch mit den Leitzielen der Europäischen Union zu vereinbaren. Integrationspolitik wird aus dieser Perspektive neu verstanden als eine gesamtstädtische, alle Nationalitäten übergreifende Politik der Vernetzung sozialer und kultureller Vielfalt (vgl. Beck-Gernsheim, 2007; Pries, 2001).

Dem Sport wird hier zwar traditionell eine hohe Integrationskraft beigemessen, jedoch deuten die Zahlen nach wie vor auf eine Unterrepräsentanz von Migrantinnen und Migranten in den Sportvereinen hin

(sowohl als Sportlerin oder Sportler als auch als Funktionsträgerin oder Funktionsträger) (vgl. Breuer & Feiler, 2014, S. 17ff.). Daher ist auch für die Zukunft zu überlegen, welche Integrationsleistungen durch den Sport, insbesondere von den Sportvereinen erbracht werden können und welche Hilfestellungen hierzu notwendig sind.

Gute Beispiele finden sich hier etwa in Baesweiler (Schwimmunterricht speziell für Frauen mit Migrationshintergrund).

Handreichung 6:

Inklusive Sport- und Bewegungsangebote, hier verstanden als Angebote für Menschen mit Behinderungen, werden in den kommenden Jahren immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Das Thema „Inklusion“, das sich in den letzten Jahren zu einem der wichtigsten Aufgabenfelder in der kommunalpolitischen Diskussion entwickelt hat, wird auch von der Sportpolitik zunehmend rezipiert. Dabei werden insbesondere die „Inklusionsleistungen“ des organisierten Sports hervorgehoben, aber auch Barrieren diskutiert und Modelle erprobt, wie Menschen mit Behinderung die Türen zu den Vereinen noch weiter geöffnet werden können (vgl. Hölter, 2013).

Für Kommunen und Sportvereine ergeben sich hier teilweise komplett neue Arbeitsfelder. So ist nicht nur zu prüfen, in welchem Maße die Sportstätten barrierefrei sind, sondern es sind auch Überlegungen zu barrierefreien Sportmöglichkeiten im öffentlichen Raum anzustellen. Nicht nur die bauliche Seite, meist eher der der Kommune zugeordnet, sondern auch Angebote und damit zusammenhängende organisatorische Fragen werden in Zukunft verstärkt diskutiert werden. Den Sportvereinen wird hier zunehmend die Rolle eines „Inklusionsmotors“ (Schmidt, 2013, S. 25) zugeschrieben.

Offen ist in diesem Zusammenhang die tatsächliche Nachfrage nach inklusiven Sport- und Bewegungsangeboten und wie diese, auch in Form von Netzwerken, umgesetzt werden können.

3.3 Organisatorische Fragen der Sportentwicklung

Handreichung 7:

Die Sportvereine werden angesichts rückläufiger Zahlen im Kinder- und Jugendbereich stärker zusammenarbeiten müssen.

Außer Frage steht, dass die Kinder- und Jugendarbeit der Sportvereine eine wichtige Rolle für die sportliche Sozialisation von jungen Menschen spielt – auch in der StädteRegion. In der Stadt Aachen beläuft sich der Organisationsgrad bei den Kindern und Jugendlichen zwischen 24 und 75 Prozent, bei den Sportvereinen im Altkreis Aachen zwischen 21 und 64 Prozent. Auch gegenüber der Öffentlichkeit können die Sportvereine mit der Jugendarbeit punkten – dieser Aspekt der Vereinsarbeit wird von der Bevölkerung positiv bewertet.

Zweifelsohne werden auch künftig die Kinder- und Jugendarbeit und die damit verbundenen positiven Effekte auf die Entwicklung von Kindern ein wichtiger Teil der Sportvereinsarbeit sein. Jedoch zeichnet sich bereits heute ab, dass dies im Wettkampfbereich zunehmend zu Problemen führen wird. Rückläufige Zahlen von Kindern und Jugendlichen bedeuten zugleich rückläufige Zahlen an Wettkampfsportlerinnen und -sportlern. Dies betrifft insbesondere die Mannschaftssportarten, da hier bereits heute schon nicht mehr alle Jugenden durchgängig besetzt werden können.

Daher werden Spiel- und Trainingsgemeinschaften im Jugendbereich in den kommenden Jahren weiter zunehmen und die Vereine vor die Notwendigkeit zunehmender Kooperation stellen. Fusion als engste Form der Kooperation wird für viele Sportvereine der einzige Weg sein, um das Überleben zu sichern. Dies gilt v.a. für Sportarten, bei denen mehrere Vereine um Mitglieder konkurrieren (z.B. im Fußballsport).

Handreichung 8:

Die Sportvereine werden künftig noch enger mit den Bildungseinrichtungen (Kindertageseinrichtungen, Schulen) zusammenarbeiten müssen.

Auch wenn es bisher keine gesicherten Erkenntnisse darüber gibt, ob durch die flächendeckende Einführung der Ganztagschule Kinder und Jugendliche weniger Sport (im Sportverein) treiben – viele Sportvereine berichten von großen Problemen in der Jugendarbeit aufgrund der Ganztagschule. Daher müssen künftig verstärkt Überlegungen angestellt werden, wie Kinder und Jugendliche über die Bildungsinstitutionen auch außerhalb des Pflichtsportunterrichts mit Sport und Bewegung in Berührung gebracht werden können.

Dies gilt bereits in der Bewegungsförderung im Vorschulalter. Regelmäßige Bewegungsangebote in den Kindertageseinrichtungen können dabei einerseits eine Grundlage für die Herausbildung eines aktiven Lebensstils legen, andererseits Kinder frühzeitig für den Sport im Verein begeistern.

Auf der schulischen Ebene sind im Zuge des Ganztagsangebotes ebenfalls Sportangebote gewünscht, die oftmals über den klassischen Sportartenkanon hinausreichen und andere Sport- und Bewegungsformen (z.B. Trendsport, erlebnispädagogische Bewegungsangebote) in den Mittelpunkt rücken. Sportvereine können hier ein wichtiger Partner sein, werden sich aber die Aufgabe mit anderen Einrichtungen (z.B. der Jugendarbeit) teilen müssen. Übereinstimmend wird in mehreren Expertengesprächen die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Sportvereinen mit Schulen auch für die Mitgliedergewinnung berichtet. In Teilen setzt dies aber andere Strukturen (eher Hauptamtlichkeit) voraus (siehe auch Handreichung 11).

Nicht in jedem Fall gelöst werden können auf der kommunalen Ebene die offenen Fragen bzw. die Konsequenzen der Ganztagschule für den Wettkampfbetrieb der Sportvereine. Daher müssen gute Beispiele in der StädteRegion kommuniziert und auf die Übertragbarkeit auf andere Kommunen / Sportvereine geprüft werden.

Handreichung 9:

Die Sportvereine werden sich künftig stärker als bisher in lokale Netzwerke einbringen müssen.

Viele Themen, die eng mit dem demographischen Wandel verbunden sind, können vom organisierten Sport alleine nicht gelöst werden. Eine engere Zusammenarbeit in Form lokaler Netzwerke auch mit Einrichtungen, die nicht dem Sport angehören, werden in Zukunft wichtiger, um gesellschaftlich erwünschte Aufgaben erfüllen zu können. Dies können z.B. Einrichtungen der Altenhilfe, der Behindertenhilfe oder andere gesellschaftliche Gruppierungen sein. Sollen Sport und Bewegung für Menschen in allen Lebenslagen zugänglich sein, kommt dem Netzwerkgedanke v.a. unter dem Gesichtspunkt der optimalen Nutzung von Ressourcen eine zentrale Bedeutung zu. Dies betrifft insbesondere die mittelgroßen Sportvereine, die diesen Weg bisher nur in Ansätzen gehen (vgl. Breuer & Feiler, 2014, S. 11). Punktuell, so die Expertengespräche, werden schon heute Absprachen mit anderen Institutionen getroffen (z.B. um Infrastruktur zu nutzen).

3.4 Sportvereinsentwicklung

Handreichung 10:

Die Gewinnung von ehrenamtlich Tätigen wird für die meisten Sportvereine in den kommenden Jahren einer der wichtigsten Aspekte der Vereinsentwicklung sein.

Sowohl die bundesweiten Untersuchungen als auch die Untersuchungen in der StädteRegion Aachen deuten darauf hin, dass die Sportvereine v.a. in der Gewinnung von ehrenamtlich Tätigen ein großes bis sehr großes Problem sehen. Beispielsweise geben dies mehr als die Hälfte der Aachener Sportvereine an (vgl. Stadt Aachen, 2010, S. 41). Bundesweit konstatieren Breuer und Feiler (2014, S. 23) eine Zunahme der Probleme bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen – insbesondere bei der Besetzung von Vorstandsposten. Hier sehen sogar 13 Prozent der Vereine ein existenzbedrohendes Problem.

Eine Patentlösung gibt es nicht, jedoch zeigen gute Beispiele mögliche Wege aus dem Dilemma auf. Sei es durch eine veränderte Struktur der Arbeit im Vereinsvorstand mit einer genauen Stellen- und Aufgabenbeschreibung, einer aktiven Rekrutierung von ehrenamtlich Tätigen durch einen „Ehrenamtsbeauftragten“ oder durch das gezielte Herantreten an Mitglieder oder eine Würdigung und Förderung der ehrenamtlichen Arbeit durch die Kommune.

Handreichung 11:

Sportvereine müssen verstärkt hauptberufliche Strukturen aufbauen – sowohl in der Sportpraxis als auch in der Vereinsverwaltung.

Bezahlte Mitarbeit ist bis dato nur bei wenigen Sportvereinen vorzufinden (vgl. Breuer & Feiler, 2014, S. 20). Angesichts eines wachsenden Mangels an Personen, die bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren, sind künftig verstärkt Überlegungen zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Sportvereinen anzustellen. Vor allem in der Vereinsverwaltung als auch in der Sportpraxis könnte über eine berufliche Mitarbeit der Mangel an Ehrenamtlichen kompensiert und das Angebot der Sportvereine attraktiver werden. Dies setzt jedoch u.a. eine entsprechende Größe des Sportvereins und eine entsprechende Finanzierung voraus. Für kleinere Sportvereine sind daher eher Überlegungen in Richtung der gemeinsamen Finanzierung von sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten anzustellen (z.B. in Form von Fachkräften, die von mehreren Vereinen bezahlt werden und die dann auch für mehrere Sportvereine aktiv sind). In diesem Zusammenhang ist eine mögliche Unterstützung durch die Kommune zu prüfen.

Handreichung 12:

Die Sportvereine müssen, um auch in Zukunft überlebensfähig sein, eigene Strategien und Leitbilder entwickeln, die Bezug nehmen auf die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

Die Aachener Sportvereine werden als „wenig reformfreudig“ (Stadt Aachen, 2010, S. 42) beschrieben. Kursangebote, Angebote im Fitness- und Gesundheitssportbereich oder die Zusammenarbeit mit anderen Sportvereinen oder anderen Einrichtungen kommt für viele Sportvereine entweder nicht in Frage oder es wurde darüber noch nicht im Vorstand gesprochen.

Die Komplexität der veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Anforderungen machen es notwendig, dass die Sportvereine verstärkt Strategien und Profile erarbeiten, in welche Richtung sich der Sportverein entwickeln soll. Damit wird eine Grundlage für die Strategiefähigkeit der Sportvereine gelegt, da sich im Idealfall die gesamte Vereinsarbeit an diesem Profil ausrichtet.

ENTWURF

3.5 Förderung des Sports und der Sportvereine

Handreichung 13:

Die Sportvereine benötigen in Zukunft eine stärkere Unterstützung durch Beratung und Prozessbegleitung.

Viele Aspekte der Vereinsentwicklung können von den Sportvereinen alleine nicht gelöst werden – sei es, da die Fachlichkeit fehlt, keine Ressourcen (z.B. für Beratungsleistungen) vorhanden sind oder die kontinuierliche Begleitung des Veränderungsprozesses vom Sportverein nicht geleistet werden kann. Aus diesem Grund ist es notwendig, neutrale und objektive Beratungsinstanzen in die Vereinsentwicklung einzubeziehen, die auch in der Lage sind, komplexere Prozesse (z.B. Kooperationsgespräche, Fusionsüberlegungen, Profilbildung) fachlich zu begleiten.

Diese Form der kommunalen Sport(vereins)förderung könnte etwa durch die Sportverwaltung im Sinne einer Vereinsberatungsstelle, von den Dachverbänden des organisierten Sports (z.B. Kreissportbund, Stadtsportbund) oder von Dritten erbracht werden.

Handreichung 14:

Die durch den demographischen und gesellschaftlichen Wandel bedingten veränderten Anforderungen an die Sportvereine sollten sich auch in der kommunalen Sportförderung niederschlagen.

Die kommunale Sportförderung, auf die ein Großteil der öffentlichen Sportförderausgaben entfällt, fördert in einem weiten Sinne den nicht-organisierten Breiten- und Freizeitsport (z.B. durch den Bau von (Rad-)Wegen oder den Betrieb von Hallen- und Freibädern), in einem engeren Sinne den organisierten Sport, insbesondere durch den Bau und Unterhalt von Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen und die direkte Förderung der Sportvereine in unterschiedlicher Form (vgl. Miethling & Fritsch, o.J., S. 82ff.). Die kommunale Sportförderung stellt – schon aufgrund der Höhe der bereitgestellten Mittel – das Rückgrat der Sportförderung dar (vgl. Digel, 1988, S. 66; Hockenjos, 1999, S. 152f.; Kemper 1999, S. 155).

Das Thema „Kommunale Sportförderung“ hat in den letzten Jahren in der sportpolitischen Diskussion und in kommunalen Sportentwicklungsplanungen zunehmende Relevanz erhalten. Grund dafür ist, dass aufgrund des Umbruchs innerhalb des Sportsystems, des Wandels der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und des Finanzierungsdefizits der Kommunen die Grundlagen und die Legitimation staatlicher Sportsubvention, die auf den angenommenen Leistungen des organisierten Sports für das Gemeinwohl beruhen (vgl. Rittner & Breuer, 2002, S. 267), vermehrt diskutiert werden.

In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, wie die Kommunen den Sport und die Sportvereine fördern und ob die Förderung noch dem heutigen Bedarf entspricht. Falls dies nicht der Fall sein sollte, sind

Überlegungen zu einer Anpassung und Modifizierung der Sportförderung anzustellen (vgl. auch Eckl & Wetterich, 2007).

Handreichung 15:

Sport und Sportvereine sind wichtige Elemente einer nachhaltigen Stadtentwicklung.

In der Diskussion zur Stadtentwicklung wird die Notwendigkeit eines stärkeren zivilgesellschaftlichen Engagements festgestellt, da weder Politik noch Wirtschaft alleine die gesellschaftlichen und urbanen Veränderungsprozesse bewältigen können. Diese staatlichen Steuerungsprobleme eröffnen nicht zuletzt dem gemeinwohlorientierten Sport neue Chancen (vgl. Siegel & Danielzyk, 2014, S. 120).

Der organisierte Sport kann sich, sofern die Akteure in den Sportvereinen dies als ihren Auftrag definieren, in vielfältiger Art und Weise in die Stadtentwicklung einbringen. Im Gegenzug können Kommunen die Strukturen des organisierten Sports systematischer nutzen, um bestimmte Effekte zu erzielen (z.B. sozialpolitisch wirksame Initiativen im Quartier), die durch die Kommune in einem vertretbaren Kostenrahmen alleine nicht erbracht werden können. Die aktive Einbindung der Sportvereine in die Stadtentwicklung bedeutet dann aber auch eine Förderung der Sportvereine und den Einbezug in politische Handlungsstrategien.

3.6 Sport- und Bewegungsräume

Handreichung 16:

Sport- und Bewegungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum werden künftig weiter an Bedeutung gewinnen.

Sportverhaltensstudien belegen, dass die Sportaktivitäten heute nur zu einem kleinen Teil auf den traditionellen, auf den Wettkampfsport zugeschnittenen Sportstätten stattfinden. Sportlerinnen und Sportler bevorzugen dagegen mehrheitlich informelle Sport- und Bewegungsräume bzw. Sportgelegenheiten (Wege, Wald, Straßen, öffentliche Plätze etc.). Die Bevölkerungsbefragung für Aachen zeigt, dass die Hälfte der Sportsaktivitäten auf Sportgelegenheiten ausgeübt wird (vgl. Stadt Aachen, 2010, S. 31). Auch für Herzogenrath lassen sich ähnliche Ergebnisse ableiten (vgl. Stadt Herzogenrath, 2012, S. 127).

Dies deutet auf ein Missverhältnis zwischen klassischen Sporträumen und neuen Bewegungsbedürfnissen hin und stellt eine große Herausforderung dar, innovative Konzepte für die Sportinfrastruktur in den Kommunen zu erproben (vgl. Wetterich, Eckl & Schabert, 2009).

In diesen Tendenzen manifestiert sich auch eine erweiterte Funktion von Sport und Bewegung im Rahmen der Stadtplanung. Auch in der Stadtplanung ist ein Wandel der Leitbilder zu beobachten. Dabei ist das lange dominierende Leitbild einer räumlichen Trennung und störungsfreien Lokalisierung von städtischen Grundfunktionen wie Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und Erholen, das zu einem weitgehenden Verlust wohnortnaher Bewegungsräume geführt hat, abgelöst worden durch das neue städtebauliche Leitmotiv einer Nutzungsmischung in den Stadtquartieren. Im Zuge dieses Umdenkungsprozesses haben Gesundheit, Bewegung und Sport verstärktes Gewicht in der Diskussion um eine menschengerechte Stadtentwicklung erhalten. Mit der neuen Maxime der „Lebensqualität im Stadtquartier“ erhalten Sport- und Bewegungsräume im Quartier eine herausragende Rolle. Dies betrifft insbesondere dezentrale, frei zugängliche Sport- und Bewegungsräume, mit deren Gestaltung der ganze Stadtraum als potenzieller Sport- und Bewegungsraum angesehen wird.

Handreichung 17:

Anzahl und Qualität der Sportanlagen für den Schul- und Vereinssport müssen vor dem Hintergrund einer sich ändernden Sportnachfrage kritisch überprüft werden.

Der demographische Wandel bedingt auch eine Notwendigkeit in der kritischen Prüfung der vorhandenen Struktur der Sportstätten für den Schul- und Vereinssport. Zum einen ist davon auszugehen, dass bei einer rückläufigen Anzahl an Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auch die Nachfrage nach wettkampfgerechten Sportanlagen zurückgehen wird. Nur durch Regeländerungen wie z.B. die Verkleinerungen von Mannschaftsgrößen könnte dieser Effekt abgemildert werden. Zum zweiten wird sich durch den Anstieg der Zahl der älteren Sportler eher ein Bedarf bei kleineren Räumen für den Gesundheits-, Präventions- und Rehabilitationssport ergeben. So wird in den Expertengesprächen darauf verwiesen, dass punktuell bereits heute andere Räumlichkeiten (z.B. Kirchenräume) für bestimmte Angebote (z.B. Kurse) genutzt werden und der Belegungsdruck auf die „normalen“ Sporthallen damit nachlässt. Zum dritten werden sich Veränderungen in den Qualitäts- und Komfortansprüchen an Sportstätten ergeben – es wird nach wie vor ein Bedarf an qualitativ hochwertigen Anlagen bestehen, jedoch werden in bestimmten Segmenten auch Abstriche vom bisherigen Komfort akzeptabel sein (vgl. Wetterich, Eckl & Schabert, 2009; DVS, 2010). Viertens und abschließend sind punktuell auch Überlegungen zur Aufgabe oder Nachnutzung von Sportanlagen anzustellen, wie beispielsweise schon Baesweiler (Aufgabe eines Sportplatzes, Umwandlung in ein Neubaugebiet) geschehen.

Handreichung 18:

Sportvereine müssen künftig verstärkt eigenverantwortlich agieren und eigene Räumlichkeiten für ein ganztägiges Sportangebot vorhalten.

Kommunale Sportstätten dienen in erster Linie zur Pflichterfüllung der Städte der Gemeinden, nämlich der Bereitstellung von Sportanlagen für den Schulsport. In den letzten Jahrzehnten haben davon auch vor allem die Sportvereine profitiert, da sie einerseits die Sportanlagen mitnutzen, zum anderen spezielle Sportanlagen, die nicht für den Schulsport notwendig sind, ebenfalls von den Kommunen entweder erstellt oder großzügig gefördert wurden.

Angesichts der bereits beschriebenen Veränderungen in der Sportnachfrage, der zu erwartenden höheren Nachfrage nach kleineren und qualitativ hochwertigen Gymnastik- und Kursräumen und dem wachsenden Anspruch der Mitglieder nach ganztägigen Sportangeboten wird eine alleinige Bereitstellung von Sportanlagen durch die Kommunen in Zukunft nicht mehr vorstellbar sein. Sportvereine und andere Träger, möchten sie weiterhin attraktiv für die Vereinssportler sein, werden zunehmend in eigene oder angemietete Räumlichkeiten investieren müssen, um unabhängig von schulischen Bedarfen zu sein. Allerdings, so zeigen die Ergebnisse aus Aachen, ist die Innovationsbereitschaft der Sportvereine nur sehr gering ausgeprägt. „Als hemmend für eine innovative Sportraumpolitik der Vereine er-

weist sich die über Jahre gewachsene Anspruchshaltung der Vereine gegenüber den Kommunen. Eigenverantwortliche Lösungen werden gegenüber kommunalen Lösungen häufig erst nachrangig gesucht. Die Einsicht in die Probleme der kommunalen Haushaltssituation und die daraus resultierende Notwendigkeit einer zunehmenden Eigenverantwortung im Sportstättenbereich kann bei den Sportvereinen nur eingeschränkt erkannt werden. Die Sportvereine zeigten hier bislang nur eingeschränkte Gesprächsbereitschaft bzw. problemadäquate Handlungsansätze“ (Stadt Aachen, 2010, S. 61).

Daher sind Überlegungen anzustellen, in wie weit Kommunen Sportvereine bei der Erstellung oder Anmietung eigener Sportanlagen unterstützen können.

ENTWURF

3.7 Kommunale Planungsprozesse

Handreichung 19:

Die Kommunen in der StädteRegion müssen verlässliche Planungsgrundlagen schaffen, um die Sportentwicklung positiv beeinflussen und begleiten zu können.

Der durch den rasanten gesellschaftlichen und sportlichen Wandel hervorgerufene Innovationsdruck und Handlungsbedarf auf allen Ebenen des Politikfelds Sport stellt die Verantwortlichen in Kommune und organisiertem Sport vor die Aufgabe, ihre Ziele neu zu definieren. Sie sehen sich „mit der schwierigen Frage konfrontiert, welche Sportangebote, Sportorganisationsformen und Sportstätten den Wünschen der Bevölkerung jetzt und in Zukunft entsprechen“ (Wetterich, 2002, S. 7).

Es ist deutlich geworden, dass die kommunalen Entscheidungsträger im Bereich der Sportpolitik vor neuen und komplexen Anforderungen stehen, die weit über das bisherige Aufgabenfeld traditioneller Sportentwicklungsplanungen hinausgehen und es nötig machen, die Ziele kommunaler Sportentwicklung immer wieder aufs Neue zu definieren. Sportentwicklung sollte dabei nicht als sektorale Fachplanung, sondern als Teil der Stadtentwicklung betrachtet werden. Eine enge Verbindung der Sportverwaltung mit anderen Ämtern der Stadtverwaltung, die Einbindung bestehender Fachplanungen aus anderen Bereichen (z.B. Schulentwicklungsplanung) sowie eine enge Verzahnung der Sportentwicklung als Teil der Stadt(teil)entwicklung ist anzustreben, wenngleich wissenschaftlich ausreichend abgesicherte Grundlagen zu diesem Themenfeld derzeit noch nicht vorliegen (vgl. Wopp, 2012, S. 64).

Bedarfsgerechte Sportentwicklung ist als mehrdimensionaler Ansatz aufzufassen, der wegen der evidenten Wechselbeziehungen zwischen Sporträumen, Sportinhalten und Organisationsformen die Angebotsstruktur, die räumliche Infrastruktur und die vorhandenen Organisationsstrukturen des Sports einzubeziehen hat (vgl. Wetterich, 2002, S. 64).

Aus diesem Grund werden künftig individuelle kommunale Sportentwicklungspläne notwendig sein, um sportpolitische Ziele zu definieren und deren Erreichung gemeinsam mit den relevanten Akteuren zu diskutieren. Diese Diskussionen, wissenschaftlich basierend auf objektiven und repräsentativen Daten, sollen nachhaltige und ausgewogene Lösungen für das komplexe Problemfeld „Sport“ entwickeln (vgl. auch die Vorschläge im Memorandum für die kommunale Sportentwicklungsplanung, DVS, 2010).

3.8 Förderung des Sports durch die StädteRegion Aachen

Handreichung 20:

Die Sportfördermittel der StädteRegion Aachen sind zu sichern und die Förderrichtlinien punktuell auf die veränderten Anforderungen anzupassen.

Der StädteRegion Aachen stehen für die Förderung von Sport und Bewegung eigene finanzielle Mittel zur Verfügung. Diese Finanzmittel sollen zum einen dauerhaft gesichert werden. Zum anderen sollen die Förderrichtlinien dahingehend überprüft werden, ob sie geeignet sind, den Sport in der StädteRegion vor dem Hintergrund des demographischen Wandels nachhaltig zu fördern. Gegebenenfalls sind hier punktuelle Veränderungen und Anpassung in den Förderrichtlinien vorzunehmen.

4 Literaturverzeichnis

- Beck-Gernsheim, E. (2007). *Wir und die Anderen. Kopftuch, Zwangsheirat und andere Missverständnisse*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bindel, T. (2009). Entwicklungspotenziale des informellen Sports. In E. Balz & D. Kuhlmann (Hrsg.), *Sportentwicklung. Grundlagen und Facetten*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Breuer, C. & Feiler, S. (2014). Sportvereine in Deutschland. Sportentwicklungsbericht 2013/2014. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/wiss-ges/Dateien/2014/Siegel-Bundesbericht_SEB13_final.pdf (Zugriff am 23.04.2015).
- Breuer, C. (2004). Zur Dynamik der Sportnachfrage im Lebenslauf. *Sport und Gesellschaft* (1), 50-72.
- Breuer, C. & Haase, A. (2006). Sportvereine und demographischer Wandel. <http://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Sportentwicklungsberichte/Demographie.pdf>
- Breuer, C. & Rittner, V. (2002). *Berichterstattung und Wissensmanagement im Sportsystem. Konzeption einer Sportverhaltensberichterstattung für das Land Nordrhein-Westfalen*. Köln: Verl. Sport und Buch Strauß.
- Breuer, C. (2006). Sportpartizipation in Deutschland: ein demo-ökonomisches Modell. Berlin: DIW-Diskussionspapiere, No. 575.
- Breuer, C. (Hrsg.). (2010). *Sportentwicklungsbericht 2009/2010. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland*. Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C., Hallmann, K. & Meier, R. (2010). *Sportentwicklungsplanung für die Stadt Würselen 2009-2025*. Köln: Deutsche Sporthochschule.
- Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.). (2000). *Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung*. Schorndorf: Hoffmann.
- Deloitte (2011). *Der deutsche Fitnessmarkt. Studie 2011*. Düsseldorf: Eigenverlag
- Digel, H. (1988). Die öffentliche Sportverwaltung. In H. Digel (Hrsg.), *Sport im Verein und im Verband* (S. 60 - 80). Schorndorf: Hofmann.
- DVS - Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft, DOSB - Deutscher Olympischer Sportbund & DST - Deutscher Städtetag (2010). *Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung*. http://www.sportentwicklungsplanung.de/downloads/Memorandum_Sportentwicklungsplanung_2010.pdf.
- Eckl, S. & Wetterich, J. (2007). Kommunale Sportförderung in Deutschland. In S. Eckl & J. Wetterich (Hrsg.), *Sportförderung und Sportpolitik in der Kommune* (S. 15-112). Berlin: Lit.
- Eckl, S. (2008). *Kooperative Planung in der kommunalen Sportpolitik. Evaluation eines bürgerbeteiligenden Verfahrens in der kommunalen Sportentwicklungsplanung*. Berlin: Lit.
- Geißler, R. & Meyer, T. (2002). Struktur und Entwicklung der Bevölkerung. In R. Geißler & T. Meyer (Hrsg.), *Die Sozialstruktur Deutschlands. Die gesellschaftliche Entwicklung vor und nach der Vereinigung* (S. 49-80). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Gross, P. (1994). *Die Multioptionsgesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Haverkamp, N. & Willimczik, K. (2005). Vom Wesen zum Nicht-Wesen des Sports. Sport als ontologische Kategorie und als kognitives Konzept. *Sportwissenschaft*, 35 (3), 271 - 290.
- Heinemann, K. & Schubert, M. (1994). *Der Sportverein*. Schorndorf: Hofmann.
- Hockenjos, C. (1999). Kommunale Sportförderung in der Bundesrepublik Deutschland. In G. Trosien (Hrsg.), *Die Sportbranche. Wachstum - Wettbewerb - Wirtschaftlichkeit* (S. 129 - 153). 2. Auflage. Frankfurt: Campus.
- Hölter, G. (2013). Inklusion und Sport in der Forschung – eine Standortbestimmung. In: Anneken, V. (Hrsg.), *Inklusion durch Sport. Forschung für Menschen mit Behinderungen* (S. 35-41). Köln: Sportbuch Strauß.
- Kemper, F.-J. (1999). Sportförderung in den Ländern. In G. Trosien (Hrsg.), *Die Sportbranche. Wachstum - Wettbewerb - Wirtschaftlichkeit* (S. 154 - 164). 2. Auflage. Frankfurt: Campus.
- Köhl, W. & Bach, L. (1998). *Sportentwicklungsplan der Stadt Buchholz in der Nordheide*. Reutlingen.
- Lerche, J. & Mika-Helfmeier, N. (2014). *Kompodium: Der demographische Wandel in der StädteRegion Aachen. Regionale und kommunale Bevölkerungsentwicklung und Auswirkungen auf ausgewählte Lebenslagen*. Aachen: Amt für Kultur und Empirische Forschung.

- Miethling, W. & Fritsch, W. (o.J.). Sportförderung in Konstanz. Projektstudie zur Entwicklung eines Konstanzer Modells, Teil 1. Konstanz (unveröffentlichtes Manuskript).
- Pries, L. (2001). Internationale Migration. Bielefeld: transcript.
- Rittner, V. & Breuer, C. (2002). Zur Legitimation staatlicher Sportfinanzierung unter veränderten Rahmenbedingungen. In H.-D. Horch, J. Heydel & A. Sierau (Hrsg.), Finanzierung des Sports. Beiträge des 2. Kölner Sportökonomie-Kongresses. (S. 267 - 282). Aachen: Meyer & Meyer.
- Rittner, V. (2003a). Der Einfluss gesellschaftlicher Trends auf den Sport. Bedeutungssteigerung und Veränderung des Sports. unter www.sport-gestaltet-zukunft.de.
- Rittner, V. (2003b). Für eine Erneuerung der kommunalen Sportpolitik. Das Ideal einer innovativen kommunalen Sportpolitik. Der Städtetag (7-8), 27-31.
- Rütten, A., Schröder, J. & Ziemainz, H. (2003). Handbuch der kommunalen Sportentwicklungsplanung (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, 14). Frankfurt am Main: Landessportbund Hessen.
- Schemel, H.-J. & Strasdas, W. (1998). Bewegungsraum Stadt. Bausteine zur Schaffung umweltfreundlicher Sport- und Spielgelegenheiten; Forschungsbericht im Auftrag des Umweltbundesamtes. Aachen: Meyer & Meyer.
- Schmidt, R. (2013). Sport als Inklusionsmotor. In: Anneken, V. (Hrsg.), Inklusion durch Sport. Forschung für Menschen mit Behinderungen (S. 25-33). Köln: Sportbuch Strauß.
- Siegel, C. & Danielzyk, R. (2014). Starke Sportvereine – starke Kommunen. Neue Perspektiven für die Stadt- und Sportentwicklung. In: Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.), Sport gestaltet Gesellschaft. Band 2 der Schriftenreihe des DOSB (S. 117-125). Hamburg: Czawlina.
- Stadt Aachen (Hrsg.) (2010). Sportentwicklungsplan der Stadt Aachen. Aachen: Stadt Aachen, Dezernat für Bildung und Kultur, Schule, Jugend und Sport.
- Stadt Herzogenrath (2012). Sportstättenentwicklungsplan Herzogenrath. Entwurf. Sachstand 29.02.2012. Herzogenrath.
- Wetterich, J. (2002). Kooperative Sportentwicklungsplanung. Ein bürgernäher Weg zu neuen Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, 12). Aachen: Meyer & Meyer.
- Wetterich, J., Eckl, S. & Schabert, W. (2009). Grundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen. Köln: Sportverlag Strauß.
- Wieland, H., Wetterich, J., Klopfer, M. & Schrader, H. (2001). Agenda 21. Spiel-, Sport- und Bewegungsräume in der Stadt (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, 10). Aachen: Meyer & Meyer.
- Willimczik, K. (2007). Die Vielfalt des Sports. Kognitive Konzepte der Gegenwart zur Binnendifferenzierung des Sports. Sportwissenschaft 37 (1), 19 - 37.
- Wopp, C. (2002). Selbstorganisiertes Sporttreiben. In J. Dieckert & C. Wopp (Hrsg.), Handbuch Freizeitsport (S. 175-184). Schorndorf: Hofmann.
- Wopp, C. (2012). Orientierungshilfe zur kommunalen Sportentwicklungsplanung. (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, 16). Frankfurt am Main: Landessportbund Hessen.